

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

153 (4.7.1912) Erstes Blatt



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei G. & C. O., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad., Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Rabel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Siegler in Karlsruhe.

## Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer, umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

### Das dreieckige Verhältnis.

Solange das schwarz-blaue Schicksal- und Trübsandnis besteht, hat es sowohl im konservativen wie im klerikalen Lager nicht an Leuten gefehlt, die an diesem unigen Verhältnis keine reine Freude empfanden. Vielleicht ist das von Anfang an haben und drüben sogar die Majorität gewesen, und es war weit weniger die Liebe als der Verstand und die Berechnung, was die beiden beieinander hielt. Aber man ließ sich nichts merken und tat so, als glaube man, daß auch diese Ehe im Himmel geschlossen sei.

Neuerdings erst treten Anzeichen einer gewissen Gezeitung und Verstimmung an die Öffentlichkeit und in dem ansehnlich so festen Gebäude zeigen sich allerlei Risse. Da fängt man an, sich gegenseitig vorzurechnen, was man mit in die Ehe hineingebracht hat und sehr zum Leidwesen der Konservativen stellte die „Köln. Volkszeitung“ vor einigen Tagen die Kreise zusammen, in denen Vertreter der Rechte nur deshalb in die Stichwahl gelangt waren, weil das Zentrum ihnen im ersten Gang seine Stimmen zugeführt hatte. Daran sind die protestantischen Konservativen jetzt um so weniger gern erinnert, als sie gerade dabei sind, die Gefahr eines allzu großen Einflusses des Kapittes auf die innerdeutschen Angelegenheiten an die Wand zu malen. Aber außer dem Rechte hat die Dame Zentrum auch noch etwas mitgebracht: voreheliche polnische Kinder, deren sie sich mit liebender Sorge annimmt und diese Kragen machen dem preussischen Vater recht wenig Freude. So sehr die teure Gattin sich auch sonst seinen Wünschen angepaßt hat, in der Erziehung der Polen geht sie ihre eigenen Wege, das bismarckische System paßt ihr nicht. Sie kann, wenn diese Frage zur Debatte steht, sich sogar so in den Eifer reden, daß sie ganz vergißt, was sie ihren engen Beziehungen zum Konservativismus schuldig ist und anhebt, von der verfassungsmäßig garantierten Gleichheit aller Preußen und was solcher Torheiten mehr sind, zu deflamieren.

Man hat sich feinerzeit zusammengesehen, als die einen von der namenlosen Angst gepackt waren, es könne an ihren Geldbeutel gehen und als die andern, die Gelegenheit für günstig hielten, einen Reichskanzler, der in einem leichtsinnigen Moment gewagt hatte, dem Zentrum Fehde anzulagen, um die Ecke zu bringen, und nun stellt sich allmählich heraus, daß diese beiden Umstände doch noch nicht ausreichen, um auf die Dauer alle Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze auszugleichen.

Bei den Konservativen ist es vor allen Dingen das protestantische Bewußtsein, das auch gegen ein in den wirtschaftlichen Dingen durchaus reaktionär gerichtetes Zentrum immer wieder Bedenken erweckt, und bei den Klerikalen spielen Rücksichten auf die Elemente, die sich an dem borniert-überheblichen Preuentum der Junker stoßen, eine Rolle. So ganz beseitigt sind ja die demokratischen Anwendungen im Zentrum nicht. Sie können zwar gelegentlich zum Schweigen gebracht werden, aber irgendwann und irgendwo brechen sie dann doch wieder hervor.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß jetzt gerade der Abgeordnete Marx, derselbe, der ja auch im preussischen Abgeordnetenhaus den festigen Zusammenstoß mit dem Landwirtschaftsminister hatte, scharfe Worte an die konservative Adresse richtet. Marx ist Rheinländer und vertritt einen rheinischen Wahlkreis, und am Rhein ist nun einmal trotz aller zur Schau getragenen Loyalität nicht nur in den Kreisen der Arbeiterschaft, die Sympathie für das Preuentum der Konservativen verhältnismäßig gering. Es lebt dort noch immer etwas von der Stimmung, die 1814 herrschte, als von dem bevorstehenden Übergang an Preußen die Rede war. „Die Stimmung“, so schrieb damals der bekannte Kunsthistoriker Sulpice Boissiere an seinen Bruder Melchior, „ist hier am Rhein in Stadt und Land so stark gegen Preußen, daß ich hier für ganz preussisch gelte. Man hört nur zu oft das frevelhafte Wort: noch lieber französisch als preussisch!“

Und was vom rheinischen Westen gilt, gilt auch für Süddeutschland und andere Gegenden, die den Bezirken fernher liegen, aus denen der preussische Konservativismus seine Kraft zieht. Der Zentrumsmann dort läßt es sich zwar gern gefallen, daß der Junker ihn in seinen antikulturnellen Bestrebungen auf dem Gebiete von Kirche und Schule unterstützt, und er ist auch gern bereit, ihm dafür in den Dingen, die dem Agrarier besonders am Herzen liegen, zu dienen zu sein. Aber seine innere Abneigung ist doch nicht ganz überwunden.

Dazu kommt dann noch ein weiteres Moment und das

gibt den Ausschlag. Das Zentrum hat sich mit den Konservativen in einem Zeitpunkt verbündet, als diese noch stark und mächtig dastanden. Inzwischen aber sind böse Stunden über sie gekommen und die Nachwahl in Badenwürttemberg war nur ein neues Glied in der Kette von Mißerfolgen und Niederlagen der Partei des Herrn von Seydebrand. Soll man in Treue bei einem Verbündeten anhalten, dessen Kraft nachläßt? Es hieße die Säule, die den Machtsturz und den Egoismus des Zentrums unterstützt, wollte man annehmen, daß es diese Frage mit Ja beantworten könnte. Wenn es schon den Arbeitern und den demokratischen gerichteten Elementen in seinen Reihen ein Opfer ihrer Ueberzeugung auferlegt, dann muß es sich für die Partei auch lohnen, und wenn die Minderheit, in die die Klerikalen mit den Konservativen gedrängt sind, noch immer ungünstiger wird, dann ist es Zeit, sich nach einer Kombination umzusehen, in der und durch die der Einfluß der Schwarzen wieder zu voller Geltung kommen kann.

Was liegt da näher als sich an die Nationalliberalen heranzumachen? Der erste Schritt auf diesem Wege war die Aktion in Sachen der Besitzsteuer. Zwar sind die Konservativen berührt worden und es kann als ausgemacht gelten, daß das Zentrum der Einführung einer Erbschaftsteuer nach wie vor alle Schwierigkeiten in den Weg legen wird, aber nichtsdestoweniger hat das Zentrum dadurch, daß es sich mit den Nationalliberalen zu einem gemeinsamen Steuerantrag zusammenschloß, die bisher vom schwarz-blauen Block eingehaltene Straße verlassen und auf der Rechten empfindet man diese Verletzung der Tradition sehr wohl und nur das Gefühl der Schwäche hindert die „Arbeitsblätter“ nicht, gegen die „Verbündeten“ deutlich zu werden.

Nun hat Herr Marx den Nationalliberalen in seiner Wülheimer Rede weitere Avancen gemacht und sie an die alte Waffenbrüderschaft, wie sie vor dem unglücklichen 18. Dezember 1906 bestand, erinnert. Er ist bereit, mit ihnen wieder zu positiver Arbeit zusammenzugehen. Weißt das, daß die klerikale Dame den konservativen Ehegemahl verlassen will? Sicher nicht, denn es findet sie doch allerlei an ihn und was wichtiger ist, mit dem Nationalliberalen allein läßt sich ja auch kein sicherer Hausstand gründen. Es soll eine Ehe zu Dreien werden. Das Zentrum wird das Haus des konservativen Gatten nicht verlassen, aber sich doch einen Hausfreund zulegen, und es ist überzeugt, daß der rechtmäßig Angetraute sich dieses dreieckigen Verhältnis, wenn auch zähneknirschend, gefallen lassen wird, weil er es sich gefallen lassen muß, denn er ist gichtbrüchig und außerdem erlauben ihm seine finanziellen Verhältnisse die Trennung nicht. — Und der Hausfreund? Ach Gott, der gute Kerl wird schon wollen!

### Nationalliberaler Kampf gegen Konsumvereine.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hat seit kurzem den Titel eines offiziellen Organs der Nationalliberalen Partei erhalten. Aber wie zurzeit hier nun einmal die Dinge stehen, schließt die amtliche Qualität nicht vor Ermüdung; das vor einigen Tagen gemeldete Schicksal der armen Parteisekretäre im Wahlkreis Wochum-Gelsenkirchen redet in dieser Hinsicht Bände. Am besten hält man sich bei den Fuhrmann, Schiffer und den übrigen Industrie-Konservativen immer noch warm, wenn man brav auf die Arbeiterorganisationen losprügelt und dies Geschäft besorgt denn der Redakteur der offiziellen Korrespondenz recht ausgiebig nach einem in Nr. 37 der Korrespondenz des Reichverbandes gegen die Sozialdemokratie vom 25. Juni 1912 abgedruckten Muster.

Die allen Tatsachen zum Trotz als sozialdemokratisch denunzierte Volksversicherung, die kürzlich beschlossen wurde, liegt den Industrie-konservativen Auftraggebern der „Nationalliberalen Korrespondenz“ im Magen; wie es denn vom Standpunkt des Kapitalismus aus ja überhaupt eine freche Anmaßung ist, wenn Arbeiter das Recht, das sie drückt, ein wenig zu erleichtern suchen. Hier muß man denn schon einsehen, um sich bei den Geldgebern beliebt zu machen und wenn neue Handhaben nicht zu finden sind, so sucht man sich in der Not an die abgegriffenen alten zu klammern.

Da hat das „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Ausgabe vom Mai ds. Js. eine Uebersicht über die Arbeits- und Gehaltsverhältnisse der Angestellten der Konsumvereine abgedruckt, der vom Verband der Lagerhalter im Jahre 1910 veranfaßte Erhebungen zugrunde liegen. Es ist seit langen Jahren bis zum Ueberdruß auf die unumstößliche Tatsache hingewiesen worden, daß die Sozialdemokratie jegliche Verantwortung abzulehnen hat für das, was etwa in Konsumvereinen geschieht; auch geht aus der Zusammenstellung des „Reichsarbeitsblattes“ mit keinem

Worte hervor, daß die Erhebungen des Verbandes der Lagerhalter sich auf solche Konsumvereine beschränkt haben, deren Kontrolle der Klassenbewußten Arbeiterschaft untersteht. Bekanntlich sind zahlreiche Konsumvereine in Händen von frommen Zentrumschriften, von Großunternehmern und anderen Leuten, die im Gegensatz zu dem tariffreundlichen Verhalten des Verbandes deutscher Konsumvereine allen Selbstständigkeitsbestrebungen der Lagerhalter feindlich gegenüberstehen. An derartigen Nebensächlichkeiten darf der fromme Zweck der Sozialistenberleumdung aber nicht scheitern. Das offizielle Organ der Nationalliberalen Partei rüffelt darob einige freisinnige Blätter, die sich getraut haben, den privatkapitalistischen Interessen zuwider den Gedanken der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksversicherung passabel zu finden. Gierauf erfolgt der Hauptangriff, der bei der „elenden Bezahlung“ und der „fürchtbaren Ausnützung“ der Konsumvereinsangestellten ansetzt. Ein solches Eintreten für die Interessen der Ausgebeuteten ist nun ein besonders liebreizendes Unterfangen bei Beauftragten derselben Großunternehmer, denen auf den Verzweiflungskreuz der Vergarbeiter vor einigen Monaten keine andere Antwort als der Kommandoruf nach Polizeifädeln und Maschinenengewehren in den Sinn kam. Aber wo es gegen Arbeiterorganisationen geht, muß man, um des beehren Zweckes willen, auch einmal Mitleid mit den Ausgebeuteten mitmen. „Wie es trifft!“ Geht es ein andermal wieder gegen die Krankenkassen, dann sind dieselben „sozialdemokratischen“ Beamten, denen man im Falle der Konsumgenossenschaften bei Verbesserung ihrer Lage behilflich sein muß, nichtsutzige Burchen, die je eher je lieber auf die Straße gesetzt werden sollten. Der — bis jetzt wenigstens noch — mit der Führung der nationalliberalen Amtsgeschäfte betraute Redakteur drückt denn nun aus dem amtlichen Blatte etliche Tabellen über die Arbeitszeit der Lagerhalter ab, legt sich aber die Ausnützung auf seine Weise zurecht. Nach diesen Tabellen hatten 1905 noch 22,69 Proz. der befragten Lagerhalter eine Arbeitszeit von 71—80 und 11,30 Proz. eine Arbeitszeit von 81—90 Stunden pro Woche. Im Jahre 1910 hatte sich die Zahl der Lagerhalter mit einer so langen Arbeitszeit aber auf 16,2 und 6,6 Proz. verringert, während umgekehrt der Prozentsatz der Lagerhalter mit einer auf 60 Stunden und weniger gekürzten Arbeitszeit sich von 22,76 Proz. im Jahre 1905 auf 35,68 Proz. im Jahre 1910, also immerhin recht beträchtlich vermehrt hat.

Das „Reichsarbeitsblatt“ ist denn auch aufrichtig genug, anzuerkennen, daß die Arbeitszeit in den Konsumvereinen „eine nicht unwesentliche Verminderung erfahren hat“. Eine solche Anerkennung würde natürlich dem Redakteur der „Nationalliberalen Korrespondenz“ das ganze Konzept verpuffen; daher unterläßt er diesen Satz und jammert in seiner Verlegenheit ein bißchen darüber, daß die Sonntagsarbeit der Angestellten sich nicht wesentlich verringert habe, da 1905 nämlich 55 Proz., 1910 aber 57,5 Proz. der Lagerhalter von dieser Arbeit befreit waren.

Auch wir bedauern, daß im Jahre 1910 noch 42,5 Proz. der Lagerhalter an Sonntagen arbeiten mußten; eine gerechte Würdigung dieser Tatsache ergäbe sich aber erst aus einem Vergleich mit der Sonntagsarbeit in privaten Verkaufsstellen. Eine Unteruchung über die Sonntagsarbeit bei der Blüte des Mittelstandes würde aber höchst wahrscheinlich feststellen, daß 99 Proz. der Angestellten keinen freien Sonntag haben, wie denn überhaupt Entlohnung und Arbeitszeit in Konsumvereinen trotz mancher Verbesserungsbedürftigkeit ideal zu nennen sind, wenn man ihnen die Zustände bei Privatunternehmungen gegenüberstellt. Aber einer nach Objektivität aussehenden Würdigung muß die „Nationalliberale Korrespondenz“ sorgsam aus dem Wege gehen. Sie meint, in ihrem arbeitslosen Kleinkrieg gegen die organisierte Arbeiterschaft nun einmal die Wahrheit verheimlichen zu müssen; jene Wahrheit, der selbst eine agrarische Vereinigung, nämlich die landwirtschaftliche Genossenschaft für Sachsen, im Jahre 1907 die Ehre geben mußte, als sie damals in ihrem Jahresbericht schrieb, daß die Konsumvereine zwar als sozialdemokratische Pflanzstätten beschrien, aber in geschäftlicher Hinsicht geradezu musterhaft geleitet seien, so daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften noch manches von ihnen lernen könnten!

### Deutsche Politik.

Ultramontaner Byzantinismus. Aus Anlaß einer in Regensburg stattfindenden militärischen Ausstellung soll am 6. und 7. Juli ein Jugendtag veranstaltet werden. Ein Prinz und eine Prinzessin von Thurn und Taxis haben die Protektorenrolle übernommen. Ein Extrablatt des vom Zentrumsabgeordneten Seid redigierten „Re-



gensburger Anzeigers" bringt seinen Lesern diese frohe Kunde. Der Text zu den Bildern der hohen „Profektoren“ hebt also an:

Die lebhaft bewunderte des großen Unerwarteten und die damit verbundene innige Teilnahme, die wir als Kinder den Prinzen und Prinzessinnen im Märchen erwiesen haben, übertragen wir im spätesten Leben unwillkürlich auch auf die Herrscher und Fürsten, auf die fürstlichen Frauen und Mädchen unseres Vaterlandes, unserer näheren Umgebung. Es gibt wohl keinen königlichen Hof, keine fürstliche Residenz, an denen nicht ein oder mehrere Prinzen, die eine oder andere Prinzessin sich einer besondern Verehrung der Untertanen erfreuen usw.

Die Mitglieder des Hauses Thurn und Taxis, denen gegenüber der Zentrumshebel so in Begeisterung gerät, sind Kinder von 6 und 8 Jahren! Ueber den glänzenden Profektor schreibt Herr Geld:

Wer diesen Prinzen mit seinen Geschwistern schon einmal am Sandhaußen im Parke oder sonstwo spielen sah, konnte sich nur freuen über das natürliche Wesen, das in diesem fürstlichen Knaben wohnt.

Und wer ein Zentrumsblatt vor einem Kinde auf dem Bauche im Dreieck frieden sieht, der kann nur die tiefste Verehrung für ein solches Geschmeiß empfinden.

Die Wirtschaftsfriedlichen. Die Gelben oder wie sie sich jetzt nennen: die „Wirtschaftsfriedlichen“, tagen in Essen. Die Wirtschaftsfriedlichen sprechen den Christen ihre Anerkennung für ihr Verhalten im Bergarbeiterstreik aus. Es habe ihr Streikbruch die Hoffnung nahegelegt, daß sich die christlichen Gewerkschaften und Werkvereine im Kampf gegen die Sozialdemokratie zusammenfinden würden. Wie muß die Christen diese Liebe freuen! So ganz allerdings sind die Gelben mit den Schwarzen noch nicht zufrieden. Ihre wirtschaftliche Tätigkeit widersprechen den wahrhaft christlichen Grundätzen.

Uha, da werden die Werkvereiner mit der Berliner Richtung sympathisieren. Aber nein, auch an der haben sie etwas auszusetzen. Obwohl sie doch sicher wirtschaftsfriedlich ist. Von ihr trennt sie die Forderung, daß nur solche Leute berufen seien, Führer von Arbeiterorganisationen zu sein, die die praktische Forderung des Tages nicht nur vom Hörensagen kennen. An der Spitze von Arbeiterorganisationen dürften daher nicht Geistliche oder Sekretäre gestellt werden, vielmehr müßten Männer der Praxis die Führung übernehmen.

So wie es eben bei den Gelben oder Vaterländischen oder Wirtschaftsfriedlichen der Fall ist. Da führen Männer der Praxis, das heißt der Praxis des Unternehmertums. Doch es scheint fast, als finde man auch in dieser Führung ein Haar, denn es wurde in Essen dem Bundische Ausdruck gegeben, daß ein Grundloos von 50 000 Mk. als Vereinsvermögen geschaffen werde, da es immerhin nicht unbedenklich sei, die Arbeitgeber eventuell um Unterstützung anzugehen.

Seht einmal da! Es ist nicht ganz unbedenklich, die Arbeitgeber um Unterstützung anzugehen. Die Erkenntnis kommt etwas spät. Aber vorläufig hat sie sich auch nur zu einem Wunsch, nicht zu einem Beschluß verdrängt. Wahrscheinlich, weil man sich darüber klar war, daß auch ein Beschluß nur ein frommer Wunsch bleiben werde. Erstens bekamen die Gelben die 50 000 Mk. nicht zusammen ohne die Unternehmer anzuschreiben, und bekamen sie sie zusammen, dann wären sie schon beinahe keine Gelben mehr.

Schon wieder ein Breslauer Schussmann. Wegen tätlicher Mißhandlung eines Arrestanten in der Polizeiwache stand der Schussmann Karbig am Montag vor der Strafkammer in Breslau. Er hat einem angeheulenden Arbeiter erst ein paar Ohrfeigen gegeben, daß er von der Bank zur Erde fiel und dem am Boden Liegenden Fußtritte ins Gesicht versetzt, daß Blut aus Mund und Nase quoll. Ein anständiger Polizeikommissar, der das gesehen, zeigte den brutalen Menschen an. Da er wegen Mißhandlung in Hannover verurteilt ist und nach Breslau strafversetzt worden war, mußten ihm mildernde Umstände verlagt werden. Das Urteil wegen Amtsvergehen (Körperverletzung im Amte) lautete auf die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Keine liberale Vertändigung in Württemberg. Aus Württemberg wird gemeldet: Die zwischen den Zeitungen

der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei Württembergs gepflogenen Verhandlungen wegen eines Abkommens für die Landtagswahlen haben die Genehmigung der beiderseitigen Parteinstanzen nicht gefunden, weil in einzelnen Bezirken lokale Streitigkeiten entstanden sind. Indessen werden die Verhandlungen wegen dieses Abkommens von den Parteien fortgesetzt.

Der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats, der in Baden-Baden seine diesjährige Tagung abhielt, hat nach einem Referat des Kammerherrn von Oldenburg-Januschau folgende Resolution zur Besteuerungsverfrage angenommen:

1. Nachdem die notwendige Deckung der Wehrvorlage ausschließlich durch eine neue starke Belastung des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes erfolgt ist, erscheint es doppelt unbillig, die geleistete für den 1. April 1914 beschlossene Herabsetzung der Zudersteuer von dem vorherigen Inkrafttreten einer neuen allgemeinen Besteuerungsverfrage abhängig zu machen. Da der Zuderverbrauch durch die Höhe der Zudersteuer eine sehr bedeutende Einschränkung erfährt, wird eine Herabsetzung der Zudersteuer von 14 auf 10 Mk. pro Doppelzentner auf die Dauer überhaupt keine Minderung, sondern eher eine Steigerung der Reichseinnahmen bringen. Ein weiterer Aufschub der jetzt 20 Jahre vom Reichstage geforderten und wiederholt gesetzlich beschlossenen Herabsetzung der Zudersteuer erscheint daher nicht nur unwirtschaftlich, sondern zugleich auch finanzpolitisch verfehlt.

2. Sollten die Ergebnisse des laufenden Etatsjahres auch im kommenden Winter nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags überhaupt noch eine Besteuerungsverfrage erfordern, so würde eine nähere und voraussichtlich bald wieder entbehrliche Erhöhung der Patrimonialbeiträge, so beauerlich diese auch an sich sein würde, doch jeder neuen Besteuerungsverfrage vorzuziehen sein.

Der Segen der Wucherzölle. Die Agrarierhauptidee geratet wieder einmal in Harnisch. Diesmal hat es ihnen eine literarische Arbeit des bayerischen Oberleutnants a. D. Franz Hoerenz, der zum Studium der Volkswirtschaft übergegangen ist, angetan. Hoerenz weist in seinem Buch, betitelt: „Preisbewegung landwirtschaftlicher Güter im nördlichen Teile Oberbayerns 1900—1909“, nach, daß die Güter in diesen 10 Jahren durchschnittlich um 40 Prozent im Preise gestiegen sind. Er kommt zu dem von Sozialdemokraten wiederholt dargelegten Ergebnis, daß die Schutzzölle für die Landwirtschaft nur scheinbare Vorteile haben. Durch die Zölle steigen sich die Einkommen in der Landwirtschaft. Die Folge ist im allgemeinen die Veräußerung der Güter zu höheren Preisen. Der neue Wucherer schreibt dann nach berühmten Mustern nach weiteren Zöllen.

Die Berechnung Hoerenz erstreckt sich auf nicht weniger als 2181 Anwesen, die in den Jahren 1900 bis 1909 zum Verkauf gelangten. Aus den Durchschnittszahlen ergibt sich, daß die Preise in den ersten Jahren 1900, 1901 und 1902 durchweg am langsamsten stiegen, dann immer schneller bis zum Jahre 1909, um dann nach Erreichung dieses Höhepunktes im Jahre 1910 wieder etwas zu fallen. Damit steht im Einklang, daß während der ersten drei Jahre die Zahl der Kaufabschlüsse verhältnismäßig gering ist. Mit dem Jahre 1903, d. h. mit der Annahme des deutschen Zolltarifs im Dezember 1902, ändert sich aber die Lage, indem die Zahl der Kaufabschlüsse sprunghaft von 192 im Jahre 1902 auf 273 im Jahre 1903 steigt. Offenbar übte die erst von 1906 ab in Aussicht stehende Preissteigerung für Getreide sofort einen starken Einfluß auf die Preisbildung des Bodens. Der zukünftige Gewinn wurde schon in der Gegenwart vorweggenommen trotz der „äußeren gedrückten Getreidepreise“. Am meisten stiegen die großen Güter, die das meiste Getreide auf den Markt bringen können, die also den größten Vorteil von den Zöllen haben, d. h. die Güter über 20 Hektar. Es stiegen die Preise bei Gütern von 2—5 Hektar von 1900/02 — die damaligen Durchschnittspreise = 100 gesetzt — auf 104 im Jahre 1904 und auf 115 im Jahre 1906, bei Gütern von 5—20 Hektar auf 114 im Jahre 1904 und auf 129 im Jahre 1906, bei Gütern von 20—50 Hektar auf 127 im Jahre 1904 und auf 185 im Jahre 1906, bei Gütern von 50—100 Hektar auf 140 und 201 im Jahre 1906. Das an sich auffällig starke Steigen der mittleren Güter mit geringem Boden und der kleinen Güter unter 5 Hektar, die wenig Getreide für den Markt produzieren oder noch für ihren Haushalt zukaufen müssen, ist zu erklären aus den starken spekulativen Anläufen der Großbauern, Großgrundbesitzer und Bodenhändler. Es haben z. B. vier Großgrundbesitzer in den Jahren 1900—1902 nichts, in den Jahren 1903—1906 aber 879 000 Hektar in ganzen Anwesen zu ihrem bisherigen Besitz zugekauft.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ ist über diese Dar-

legungen sehr aufgebracht. Sie wirft dem Verfasser Antipathie gegen die Landwirtschaft vor und glaubt ihn mit den Worten abtun zu können, sein Buch sei keine Wissenschaftsarbeit, sondern ein Niederstich freihändlerischer Lehren. Und das behauptet das Agrarierblatt, obwohl täglich Beispiele angeführt werden können, die die Behauptungen Hoerenz unterstützen. So wird jetzt gemeldet, daß das im Kreise Sorau (Niederlausitz) gelegene Rittergut Marsdorf seit 8 Jahren fast um das Dreifache im Preise gestiegen ist. Seit 1890 hat es neunmal seinen Besitzer gewechselt. Im Jahre 1906 betrug der Kaufpreis 80 000 Mk., und kürzlich ist das Gut für 230 000 Mk. verkauft worden.

Diese gewaltige Güterpreissteigerung zeigt sich allenthalben. Das Volk muß sie mit dem Hunger bezahlen, denn es durch die Wucherzölle überantwortet worden ist.

### Badischer Landtag.

93. Sitzung der 2. Kammer.

© Karlsruhe, den 3. Juli 1912.

Präsident Rohrbach eröffnete 9¼ Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Minister Frhr. v. Rodman, Ministerialdirektor Dr. Glöckner und Regierungskommissare.

Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde, in die Festsetzung der Beratung über den Gesetzentwurf, die Wahlen der Landtagsabgeordneten in den fünf größten Städten des Landes betreffend.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Bei dem gestern beratenen Gesetzentwurf handelte es sich darum, der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Mannheim Rechnung zu tragen. Heute handelt es sich darum, ob der größten Stadt des Landes ihr gutes Recht werden soll. Im Juli 1902 hat die Kammer einen Beschluß gefaßt, daß bei einer Verfassungsänderung Mannheim 6 Abgeordnete erhalten soll. In dem dem Landtag 1903/04 vorgelegten Gesetze über die Änderung der Verfassung waren für Mannheim auch 6 Abgeordnete vorgesehen. Man erhob damals die Behauptung, daß die Städte bezüglich der Zahl der Abgeordneten gegenüber dem Lande bevorzugt seien. So kam es, daß um ein Zustimmommen der Verfassungsänderung nicht zu beeinträchtigen, der 6. Abgeordnete für Mannheim gestrichen wurde. Die Kammer nahm aber im Juli 1904 ein in mir eine Resolution des Abg. Dr. Obkircher an, durch welche verlangt wurde, daß spätestens bis zur gesetzlichen Einteilung der größeren Städte in Wahlbezirke, eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten der Stadt Mannheim von 6 auf 8 und damit die Gesamtzahl der Abgeordneten von 73 auf 74 herbeigeführt wird. Diese Resolution wurde, wie schon angeführt, damals einstimmig angenommen. Wenn man sich nun fragt, was hat sich seither an den Verhältnissen geändert, muß man sagen, daß sich die Stadt Mannheim inzwischen bedeutend vergrößert hat. Die Kammer hat nun darüber zu befinden, ob sachliche Gründe dafür sprechen, der Stadt Mannheim, die jetzt über 200 000 Einwohner hat, der 6. Abgeordnete verjagt werden soll, den man der Stadt Mannheim mit 149 000 Einwohnern geben wollte. Das Zentrum hat in der Kommission erklärt, daß es dem Gesetze nicht zustimmen wird, obwohl es seiner Zeit die Resolution annahm. Durch diese Haltung des Zentrums ist, wie die Regierung in der Kommission mit Recht bemerkte, eine Unsicherheit in das Verhältnis zwischen der Kammer und der Regierung getragen worden. Die Regierung ist bereit, in lokaler Weise einem von der Kammer einstimmig gefaßten Beschlusse Rechnung zu tragen. Das verhindert das Zentrum. Es ist das bedenklich und illegal. Weil bei der Verfassungsänderung das Zentrum der Ansicht war, daß die Städte bevorzugt seien, einigte man sich auf den Kompromiß, der in der Resolution Obkircher zum Ausdruck kam. Wenn man nun ohne sachliche Gründe sich heute gegen jenen Standpunkt wendet, so ist das ein Verstoß gegen Treue und Glauben.

Sie (das Zentrum) können bei ihrem politischen Verhalten kein Vertrauen mehr verlangen, wenn sie einen einstimmig gefaßten Beschluß nicht beachten. Wir werden für den Kommissionsantrag stimmen. (Rebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Roth (natl.): Namens meiner Fraktion kann ich erklären, daß wir dem Kommissionsantrage zustimmen werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Stadt Mannheim ein 6. Abgeordneter zusteht. Es bestehen heute Verhältnisse, die in den Wahlkreisen Mannheims wesentliche Verschiebungen herbeigeführt haben, die eine Änderung verlangen. Abhilfe kann nur durch eine neue Wahlkreis-einteilung unter Einwirkung der Verhältnismäßigkeit für das ganze Land geschaffen werden.

### Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher.

77

(Fortsetzung.)

Die letzten Herren hatten sich gesetzt und auch Silvester war in Bewegung geraten, denn er sah nun ein, daß es lächerlich wirken mußte, noch immer zwecklos herumzustehen. Er hatte gerade die Tafel umschritten, als Professor Keller ihm entgegenkam, sich ihm vorstellte und ihn auf seinen Platz aufmerksam machte. Er tat jetzt ausgedehnt bößlich, aber Silvester fühlte die Wache heraus, mit der ein bestimmter Zweck verbunden war. „Trost“, sagte er kurz zur Gegenüberstellung, sofort brüßwärm geworden. „Wir ein großer Vorzug, Ihr Tischnachbar zu sein.“ sagte der Professor noch im Gehen. „Ich hatte bereits das Vergnügen, das aus Ihrer Tischkarte zu erleben.“

Silvesters Dank war kurz; dann nahm er Platz. Seine leichten Kopfnicker gingen nach drüben, wo das Gespräch bereits im Gange war, dann nach links dem Assistenten zu. Wortlos beschäftigte er sich mit der Tischkarte, die in Form eines kleinen dünnen Albums eine verwickelnde Ausstattung zeigte. „Herr Silvester von Trost“ prangte in Gold aufgetragen auf dem Deckel; darunter zeigte sich das neue Wappen. Er blätterte gleichgültig und sah kaum die Kopfbilder, die nach den Original-Aquarellen eines bekannten Malers hergestellt waren. Er las auch kaum die Speisekarte und die Weine, die man gespreizt auf zwölf Seiten verteilt hatte. Er spielte nur mit diesem Tafel-Kunstwerk, um Ablenkung für seine Gedanken zu haben. Die Suppe wurde vor ihm hingestellt und er löffelte ohne jeden Genuß. Man hätte ihm Wasser hinstellen können, und er hätte diese Arbeit ebenso teilnahmslos verrichtet. Die Keller wurden gewechselt und die ersten Schüsseln kamen. Mit demselben behaglichen Stumpfsein langte er zu, kaum wissend, was er vor sich hatte. Ein Lakaienarm schob sich an seiner Schulter vorbei, eine blecherne Stimme sagte geböhnheitsmäßig: „Wiltlinger neunzehnhundertundeins“. Der Wein gluckte im Glase, dann verschwand

der Arm mit der Flasche wieder, um nebenan dieselbe Arbeit zu verrichten. Silvester sah und hörte nichts, er faute mit dem gleichen Mechanismus und grübelte nur. Was es war, wußte er nicht, jedenfalls hatte er die Empfindung, zu denken; wüßtes Zeug zu denken, wie es Menschen zu tun pflegen, die mit heibem, schwerem Kopfe dahinsitzen, ohne sich um die Ursache dazu zu kümmern. Dieser Zustand gefiel ihm, und deshalb verharrte er darin mit ungläublicher Rücksichtslosigkeit gegen seine Nachbarn, die bereits wiederholt Worte an ihn gerichtet hatten, ohne Gegenliebe zu finden. Wie ein Ragode hatte er genickt und ruhig weiter gegessen. Er suchte etwas darin, sich taub zu stellen und den Blöden zu spielen, der den Seelen-Handwerkern an seiner Seite ihr Privatamt erleichtern sollte. Denn er wußte genau, daß ihre Augen nicht von ihm wichen, daß sie jede Gelegenheit benutzten, ihn mit ihrem Blick zu lezieren, um seinen Zustand zu ergründen. Er fühlte diese Menschenfesseln, die sich allmählich um ihn legten, ohne daß ein Laut dabei gesprochen wurde. Manchmal wichen sie, dann kamen sie wieder näher, legten sich auf sein Hirn, auf seine Brust, auf seinen ganzen Körper, schürzten ihm die Kehle zusammen, bis er dann aufstah und sich mit einer gewaltigen Gedankenpannung von dieser Einbildung befreite. Er lachte kurz und trank. Dieses Lachen gab ihm erst Befreiung, denn es erschien ihm nun wie die Antwort auf das große Auslachen, dem er bisher auf allen Seiten begegnet war.

Die Geigen der Zigeuner ließen sich nur gedämpft vernehmen, gleichsam wie in die Ferne gerückt, um ihr sanftes Spielchen herüberzuwehen. Die Musik sollte die Unterhaltung nicht überbäuben, sondern sie nur mit ihren Tonranken ermuntern und beleben. Jetzt brach sie mit den letzten Vogenstrichen ab. Gleich darauf wurde an ein Glas geschlagen, laut und klingend. Silvester schredte zusammen, denn sein Vater sprach; sprach mit seiner Väterstimme, die dröhnend bis in den äußersten Winkel drang, das letzte Messergeräusch verhallte.

Meine sehr verehrten Herren, meine lieben Gäste! Indem ich Ihnen meinen Dank ausspreche für Ihre Liebenswürdigkeit, mit der Sie meiner Einladung ge-

folgt sind, wodurch ich mich wie immer geehrt fühle (er verneigte sich besonders vor dem Minister), heiße ich Sie alle nochmals herzlich willkommen. Gerade heute liegt eine besondere Veranlassung vor, dieses Glück für mich zu einem doppelten zu machen und dadurch das Angenehme mit dem Ausdrud meines Dankes an ehrfurchtsvoller Stelle zu verbinden. Wie Sie bereits wissen, meine verehrten Herren, hat Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt, mich in den erblichen Adelsstand zu erheben und zwar aus Verdiensten, die viel zu bescheidene sind, als daß ich persönlich sie erweisen könnte. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß Seine Majestät in mir den Nachkommen der beiden Männer ehren wollte, ohne deren Verdienste-Taten der Name Trost bald vergänglich geworden wäre. In Wahrheit ist also die Arbeit meines in Gott ruhenden Großvaters und meines in Gott ruhenden Vaters durch die mir zuteil gebundene Auszeichnung geadelt worden. Dieser mir von Herzen kommende Hinweis gibt mir Gelegenheit, die freudige Gelegenheit, die alle gute Sitte unter Patrioten aufs neue hoch zu halten; daß unfer erstes Hoch, verbunden mit innigen Segenswünschen, nach wie vor unserm erhabenen Landesherren zu gelten habe. Seine Majestät der Kaiser und König: Hurra, hurra, hurra!

Er schrie es mit durchdringender Stimme über die Köpfe hinweg, die wie von einem Rauche ergriffen wurden. Die Tafeln erzitterten unter dem Emporschnellen der Gäste, die mit voller Kehle dreimal „hurra!“ riefen, scharf und metallisch, wie in Kommandotönen. Die Geigen sangen einen Ruf, die Gläser klangen und das Klingklang hinkte noch lange nach, bis man zur Ruhe kam.

Aufs neue ein Rauschen und ein Rufen der Stühle; dann die Fortsetzung der Tafel, in deren gesteigertes Geräusch die Zigeunermusik eine ihrer wilden Weisen trug. Die Unterhaltung wurde nun lebhafter, die Worte stiegen schon lauter auf, gleichsam entfesselt dem ersten Wahn. Die Rede-Duverture war erledigt, allmählich konnte nun Szene auf Szene folgen.



er Antipathie...  
Niederlau...  
000 M. ver...  
fich allent...  
zahlen, dem...  
en ist.

Juli 1912.  
Sitzung.

man, Minne...  
äre.

Mitteilungen...  
in die Ger...  
die Wahlen...  
Städten des

ndelste es...  
sich dar...  
werden soll...  
esetzt, daß...  
neten erhalten

Gesetze über...  
heim auch 6...  
Behauptung...  
gegenüber

ein Zustande...  
rächigen, der...  
Die Kammer...  
Resolution des

wurde, daß...  
heren Städte...  
geordnet der...  
esamtzahl der

Diese Resol...  
tinnig ange...  
fich die Stab...  
Die Kammer

Es ist d...  
fassung...  
die beorgu...  
der Resolu...  
ohne sach...

wend...  
blauen.

Verhalten...  
tinnig gefa...  
Kommission...

ktion kann...  
amen werden...  
nt Mannheim

Verhältnisse...  
Verschiebung...  
ngen. Abhilfe

unter Einf...  
affen werden.

hrt fühle...  
he ich Ste...  
e heute liegt

lück für...  
das Auge...

ehrdrück...  
eis wissen.

it der Kaiser...  
en erblichen

diensten, die...  
ich sie erme...

Zweifel, daß...  
der beiden

ie-Taten der...  
wäre. In

ott ruhenden...  
Vaters durch

ndelt worden...  
is gibt mir

die alte gute...  
halten: daß

Segenswün...  
desherren zu

und König;

Ich bedauere die Stellung der 1. Kammer in der Frage des...  
Gravores. Sie hat damit der Sache einen Stein in den Weg...  
gelegt. Trotz unserer Bedenken gegen ein Vorgehen durch...  
Regierungsordnung werden wir dem Antrage der Kommi...

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Gegen Ihre Angriffe von der an...  
deren Seite sind wir hartnäckig geworden. Wir kümmern...  
uns um diese Angriffe nicht und werden auch diese Sache nach...  
eigener Gewissenhaftigkeit erledigen. Wir können dem Gesetze...  
nur zustimmen, wenn das mit ihm organisch verbundene Ge...  
setzgebungsrecht geändert wird. Wir verlangen stets, daß die...  
Verhältnismahl eingeführt werden soll. Wer Gerechtigkeit will...  
der teilt unseren Standpunkt. (Lachen links.) Der Redner...  
weist an der Hand einer rednerischen Aufstellung nach, daß...  
wenn der Proporz in den Städten eingeführt ist, keine wesent...

Abg. Benedy (fortsch. Volksp.): Wir werden für den...  
Kommissionsantrag stimmen und dafür, daß Mannheim den 6...  
Abgeordneten erhält. Es entspricht das der Gerechtigkeit...  
schon im Hinblick auf die Bevölkerungszahl und die Bedeutung...  
der Stadt Mannheim. Die Einwände, welche der Abg. Fehrenb...  
ach vorbrachte, sind nicht zutreffend. Die Vogt, die der Abg...  
Fehrenbach für seinen Standpunkt entwickelte, kann ich nicht be...  
greifen. Sie erhöht nicht das Vertrauen zu Ihnen (Zentrum)...  
Versicherungen. Der Beschluß wurde feinerzeit einstimmig ge...  
faßt und Sie vom Zentrum sind an ihn gebunden. Wenn Sie...  
das nicht tun, dann müssen Sie es uns überlassen, daraus un...  
sere Schlüsse zu ziehen. Wir sind gegen den Proporz in den...  
Städten allein. Der Proporz kann nur gerecht wirken, wenn er...  
für das ganze Land besteht. Es geht nicht an, daß eine Partei...  
Wahlbezirke, in denen es etwas zu gewinnen hofft, herausgreift...  
um für sie den Proporz zu verlangen, während es bezüglich der...  
anderen Bezirke beim alten bleiben soll. Wir waren stets...  
dafür, die Verhältnismahl für das ganze Land einzuführen.

Ron der anderen Seite des Hauses wird immer so viel von Ge...  
rechtigkeit gesprochen, aber meist gegen Sie sich über eine schein...  
bare Ungerechtigkeit ungeheuer auf. Da, wo es auf Gerechtigkeit...  
ankommt, verlagern Sie. Ich verweise nur auf die Forderung...  
einer gerechten Reform für die Reichstagswahlkreis-einteilung...  
eine Forderung, die der Verfassung entspricht. Am Reichstag...  
haben die Herren, die hier so schöne Reden über Gerechtigkeit...  
halten, noch eben Antrag auf eine solche Reform mittelstens...  
niederzukommen. Im preußischen Abgeordnetenhaus hat sich...  
das Zentrum für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht...  
ausgesprochen und als dann diese Frage zur Entscheidung stand...  
fehlten 42 Zentrumsabgeordnete bei der Abstimmung. Sie haben...  
sich gedrückt. (Heiterkeit.) Bleiben Sie uns also mit Ihrer...  
Gerechtigkeit, ich will auch keinen anderen Ausdruck gebrauchen...  
etwas fern. (Beifall links.) Ich bedauere es, daß sich im...  
anderen Hause bürgerliche, liberale Herren gegen die Volksforde...

Abg. Schmidt-Bretten (kon.): Wir sind Gegner der Einf...  
führung der Verhältnismahl für das ganze Land. Für die Er...  
höhung der Abgeordneten von Mannheim von 5 auf 6 wird die...  
Vermehrung der Einwohnerzahl Mannheims geltend gemacht...  
Es hat das im ersten Augenblick etwas für sich. Wenn man...  
aber näher prüft, so sieht man, daß bei den letzten Landtags...  
wahlen die Durchschnittszahl der Einwohner für einen Wahl...  
kreis in den Mannheimer Wahlkreisen nicht erreicht wurde...  
Die Vermehrung der Abgeordneten für Mannheim wäre daher...  
eine Verminderung des Einflusses des städtischen Bezirkes...  
gegenüber den Großstädten. Wir werden gegen das Gesetz...  
stimmen.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Dem Abg. Schmidt-Bretten möchte ich erwidern, daß nach...  
dem Gesetze sowohl die Zahl der Wahlberechtigten wie auch die...  
jenigen der Einwohner gleichmäßig zu berücksichtigen sind...  
Wenn in Mannheim ein Mißverhältnis besteht zwischen der

Zahl der Einwohner und der Wahlberechtigten, so ist daran die...  
Bestimmung schuld, wegen der wir im Jahre 1904 gegen die...  
Verfassungsänderung gestimmt haben. Mannheim liegt nahe...  
an der Grenze, es findet ein stetes Fluktieren hinüber und...  
herüber statt nach den Nachbarstaaten. Tausende suchen in der...  
Zeit der Krise in der Pfalz Arbeit, sie kommen durch die Be...  
stimmung des einjährigen Aufenthalts um ihr Wahlrecht. So...  
kommt es, daß der Durchschnitt der Wahlberechtigten hinter...  
dem des ganzen Landes zurückbleibt. Man sollte die Ar...  
beiter nicht zum zweiten Male benachteiligen, nachdem sie...  
schon durch die damalige Verfassungsänderung benachteiligt...  
sind.

Eine so kleine Partei wie die des Abg. Schmidt-Bretten...  
kann sich den Luxus gestatten, ein Versprechen nicht zu halten...  
das sie 1904 gab. Anders ist es beim Zentrum. Wenn das...  
politische Leben nicht auf eine tiefe Stufe sinken soll, so muß...  
wenigstens das feste Vertrauen auf gegebene Versprechungen...  
vorhanden sein. Die Rede des Abg. Fehrenbach hat einen be...  
denkenden Eindruck gemacht. Ich bedauere, daß der Kollege...  
Fehrenbach eine so schlechte Sache vertreten mußte. Auf Re...  
chenexempel will ich nicht eingehen, wir wollen auf der Grund...  
lage des Regierungsantrages bleiben, der auf einem Verspre...  
chen von 1904 beruht. Dieses Versprechen ist nicht der Sozialdemokratie...  
gegeben worden, sondern der Stadt Mannheim. Und was für Ver...  
änderungen sind dem seit 1904 eingetreten. Es sind doch nur Ven...  
derungen zugunsten der Stadt. Sie (zum Zentrum) können...  
also keinen Vorwand für ihre geänderte Stellungnahme be...  
bringen. Das Versprechen von 1904 wurde bedingungslos ge...  
geben. Klipp und klar wurde für diese Forderung der 1. Juli...  
1912 angegeben. Es ist beauerlich, wenn ein glattes Verspre...  
chen einer Volksvertretung aus Parteigründen preisgegeben...  
wird. Das Verhalten des Zentrum ist charakteristisch. In der...  
Kommission wurde zunächst vom Vertreter des Zentrums ver...  
langt, die Regierung solle die Sache nicht durch Gesetz, son...  
dern durch Verordnung regeln, er stimme deshalb gegen das...  
Gesetz. Als man dann auf den Vorschlag einging, und den 6...  
Abgeordneten durch Verordnung einführen wollte, da kam wie...  
der ein Zentrumsabgeordneter und erklärte, er sei auch gegen...  
diesen Vorschlag. So haben die Herren in der Kommission immer...  
neue Vorwände gesucht. Es hilft Ihnen aber nichts: Die...  
Tatsache bleibt bestehen, Sie haben ein Versprechen gegeben...  
das sie nun nicht halten wollen. Das Zentrum will den Prop...  
orz für das ganze Land deshalb nicht, weil es ihm dann da...  
unmöglich gemacht wäre, die Mehrheit im Landtage zu...  
bekommen. (Sehr richtig! links.) Sie werden später schon...  
Vorwände finden, um auch das Gesetz für das ganze Land hin...  
tertreiben zu können. Für Mannheim und alle Städte des...  
Landes wird das eine Lehre sein, sie werden daran sehen, wie...  
gut aufgehoben die Interessen der Städte in Ihren Händen ist...  
(Beifall b. d. Soz.)

Abg. Rebmann (natl.): Was der Abgeordnete Fehrenbach...  
bezüglich der Wahlkreiseinteilung in den Städten vorbrachte...  
gilt auch für das Land. Auch hier liegen die Dinge so, daß...  
Wahlkreisänderungen dringend geboten sind. Mit dem Prop...  
orz hat man, wie die Gemeindevorstände zeigen, günstige Erf...  
ahrungen gemacht, und gerade, daß die politischen Parteien sich...  
lebhaft an den Gemeindevorständen beteiligen, auch die klein...  
sten Gruppen, hat das Interesse für die Dinge der Gemeinde ge...  
wacht. Wie aus den Ausführungen des Abg. Fehrenbach her...  
vorgeht, sind bei Einführung des Propozes für das ganze Land...  
die Verschiebungen innerhalb der Parteien keine wesentlichen...  
Deshalb kann man sich, wenn man die Frage unter dem Ge...  
sichtspunkte der Gerechtigkeit behandelt, nicht auf den Wob...  
des Zentrums stellen. Wir sollen uns in dieser wichtigen An...  
gelegenheit nicht durch politische Vorteile leiten lassen, sondern...  
lediglich von dem großen Gedanken der Einführung der Ver...  
hältnismahl. (Beifall links.)

Abg. Ropf (Ztr.): Der Vorwurf des Mangels an Gerechtig...  
keit, der uns gemacht wurde, ist nicht begründet. Die Resolu...  
tion wurde von uns feinerzeit noch unserer damaligen Überzeugung...  
angenommen. Wir lassen uns nicht bestimmen, für das Gesetz...  
zu stimmen, wenn nicht der Proporz für die Städte eingeführt...  
wird. Wir haben gute Gründe hierfür. (Große Heiterkeit...  
links; Zwischenrufe: Wir wissen warum.) Wir wollen Mann...  
heim den 6 Abgeordneten geben, aber nur dann, wenn die...  
Städte den Proporz erhalten. Wer also in Wirklichkeit für die...  
Einführung der Verhältnismahl ist, muß unsere Auffassung teilen...  
(Beifall beim Zentrum; Lachen links.) Es wurde in die Spezialberatung der Vorlage eingetreten.

Der Artikel 1 lautet: „Der § 33 der Verfassung erhält...  
folgende Fassung: „Die 2. Kammer besteht aus 74 Abgeordne...  
ten. Die Abgeordneten werden, jeder in einem besonderen...  
Wahlkreis, in allgemeiner, unmittelbarer und geheimer Ab...  
stimmung gewählt“, wurde mit 42 gegen 28 Stimmen ange...  
nommen.

Die übrigen Artikel des Gesetzes fanden mit großer Mehr...  
heit Annahme.

Das ganze Gesetz wurde sodann in namentlicher Abstimm...  
ung mit 42 gegen 28 Stimmen, da es sich bei dem Gesetze...  
wurf um eine Verfassungsänderung handelt und zu...  
einer solchen eine Zweidrittelmehrheit der Kammer notwendig...  
ist, abgelehnt.

Das Haus setzte sodann die Beratung über die Beamten...  
petitionen und die dazu vorliegenden Änderungsanträge fort...  
Am Regierungstisch ist Finanzminister Dr. Rheinboldt...  
erschieden.

Eingelassen waren zwei weitere Änderungsanträge der...  
Abgg. Wiedemann u. Gen. und der Abgg. Seubert u. Gen...  
Erster Vizepräsident Geiß hatte inzwischen den Vorsth...  
übernommen.

Abg. Schmidt-Karlruhe (Zentr.) machte als Vorsitzender...  
der Beamtenkommission längere Ausführungen über die Tätig...  
keit dieser Kommission, welche ausgiebige Beratungen gepf...  
lagt hat. Vielerorts wurde gesagt, die Beamtenkommission...  
hätte die Gehaltsordnung ändern sollen. Wer eine derartige...  
Auffassung vertritt, verkennt vollständig die Grundlage un...  
parlamentarischer Tätigkeit. Die Kommission war bemüht...  
eine Lösung zu suchen. Sie wünschte, daß in der Forderung...  
für die Beamten weiter gegangen wird, hauptsächlich durch die...  
Schaffung einer größeren Anzahl etatmäßiger Stellen. Ich...  
hoffe, daß die Arbeit der Kommission nicht vergeblich war...  
Wir wären gerne weitergegangen, wenn dies möglich gewesen...  
wäre, wir mühten uns aber darauf beschränken, das zu er...  
reichen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen erreich...  
bar war.

Abg. Dr. Frank (Soz.) begründete kurz den Antrag, die Gehaltsklasse K3 aufzuheben...  
und die dort untergeordneten Beamten in die Gehaltsklasse K1...  
und K2 unterzubringen. Was die Tätigkeit der Kommission...  
anbelangt, darf gesagt werden, daß dieselbe fleißig gearbeitet...  
hat. Sie hat auch mit Erfolg gearbeitet und dieser Erfolg zeigt...  
sich darin, daß die Regierung ihr bisheriges System aufgeben...  
hat. Man darf erwarten, daß die Beamten bald in den Besitz...  
des Dienstaltersthemens gelangen. Diese Forderung ist ein Ge...  
bot der Gerechtigkeit. Wenn Besserungen in den Verhältnissen...  
der Beamten geschaffen werden, so darf nicht bei den mittleren...  
Beamten Halt gemacht, es müssen auch die unteren Beamten...  
deren Lage eine sehr mißliche ist, berücksichtigt werden. Wir...  
haben gehört, daß dem Lokomotivpersonal eine außerordentlich...  
hohe Dienstzeit, sogar eine solche bis zu 32 Stunden, zugemutet...  
wird. Einen Beamten, der eine solche Dienstzeit duldet, muß...  
ich als herbercherisch bezeichnen. Bei einer derartig dien...  
lichen Leberanstrengung darf man sich nicht wundern, wenn...  
Unglücksfälle vorkommen.

Abg. Dietrich (natl.): Eine Änderung des Gehalts...  
tarifs ist nicht möglich und es handelt sich nun darum, wie...  
dann die Beamten Rechnung getragen werden. Es ist dies da...  
durch möglich, daß sie möglichst bald in etatmäßige St...  
ellen einrücken müssen. Er empfahl auch die Gendarmen...  
und die Schutzmannschaft, welche keine Petitionen einreichen...  
können, dem Wohlwollen der Regierung. Zum Schluß be...  
merkte er, daß in letzter Zeit in der Presse ein Erlaß des...  
Finanzministeriums bekannt wurde, nach welchem die Beför...  
dungsstellen F nicht besetzt werden sollen. Dieser Erlaß ver...  
langt das Gegenteil von dem, was die Beamtenkommission...  
will. Die Regierung hat allen Anlaß, diesen Erlaß zurück...  
zunehmen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt legte einen Gesetzentwurf...  
vor, betr. die Festsetzung des Staatshaushalts für 1912/13. Es...  
handelt sich um das Finanzgesetz. Dessen Schlußsatz habe...  
ich Ihnen bei Vorlage des zweiten Nachtrags schon mitgeteilt...  
In dem Finanzgesetz ist eine Anforderung für das Burg...  
wasserwerk nicht enthalten. Sollte dasselbe von dem Landtag...  
noch angenommen werden, so müßten die nötigen Mittel hier...  
zu in einer Novelle zum Finanzgesetz angefordert werden...  
was staatsrechtlichen Bedenken nicht begegnen würde.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 9 Uhr. — Tagesordnung...  
Fortsetzung der Beratung.

### Theater und Musik.

#### Stadtgaretheater Karlsruhe.

Nachdem die Eröffnungsvorstellung „Zigeunerbaron“...  
schon einen allgemein günstigen Eindruck beim Publikum hinter...  
lassen hatte, bestätigte die „Walzertraum“, Aufführung am Mo...  
ntag die anfangs flüchtig konstatierte Güte des neuen Solist...  
tobes in vollem Umfang. Von den Chören ließ sich das...  
nach der Montagvorstellung allerdings nicht so leicht beh...  
aupten, denn es entsanden oft ganz gefährliche Schwankungen...  
die sich besonders beim a-capella-Chor „D. treue deutsche Eiche“...  
und beim Walzerfinale (2. Akt) unangenehm geltend machten...  
Die Direktion Hagin hat, und das muß man ihr zum Lobe...  
sagen, ein ausreichendes Chorporal engagiert und liegt es...  
also nur bei der musikalischen Leitung, diesen Chorkörper als...  
ein Ganzes zu vereinen und ihm die noch mangelnde Abh...  
mit und Einheitsart anzugeben. Auch im Orchester...  
lemen mitunter Unbehagen vor, die durch das „mitspielende“...  
Klavier nicht immer verdeckt werden konnten. Hoffen wir, daß...  
wie im vergangenen Jahre, es dem Kapellmeister gelingen möge...  
Chor und Orchester nach dem erforderlichen Einspielen und tü...  
chtigen Probieren wieder auf eine beachtenswerte Höhe heraufzu...  
arbeiten, damit der Klavierpart als „Stütze des Orchesters“...  
entbehrlich werden kann und nur noch, wie gewöhnlich, die „Har...  
fenstimme“ zu ersetzen hat. In Herr Kapellmeister Heller's...  
zielbewußtem Streben glauben wir hierfür eine bestimmte Ga...  
rantie erkliden zu dürfen. Das heutige Ensemble hat den Vor...  
zug, daß die solistischen Leistungen durchweg auf einen ein...  
heitlichen Ton abgestimmt sind, keines sich also von dem andern...  
in den Schatten gedrängt sieht und der Umfang eines „alles über...  
ragenden Stars“ keinem Mitglieder die Möglichkeit am f...  
kerischen Emporkommen unterbindet. Vor allem sind es die...  
Damenpartien, welche in diesem Jahre durchweg gut besetzt sind...  
und einem Vergleich mit dem letzten Jahre wohl standhalten...  
können. Eine temperamentvolle, fische und mit angenehmen...  
ausreichenden Stimmmitteln begabte Soubrette lernten wir in...  
Frä. Conti kennen, welche ihrer Franzl Steingrubler jenen...  
prädelnden Charme eines echten Weaner Mädchels zu verleihen...  
wußte. Frä. Fiebiger als Helene bringt ganz bedeutende...  
Stimmqualitäten mit, die es ihr ermöglichen werden, in kurzer...  
Zeit dieselbe Beliebtheit ihrer Vorgängerin beim hiesigen Pu...  
blikum zu erlangen. Frä. Richter Oberammerfrau ist von...  
den letzten Jahren in dieser Partie schon bestens bekannt und...  
erzielte genau wieder denselben Erfolg dank ihrer dezenten und...  
doch überwältigenden Komik. Auch Frä. Fleißmann (mit...  
der großen Trommel) fiel durch ihre gelungene Maske vor...  
tehaft auf. Von den Herren freut es uns besonders, Herrn...  
W. Arabed, den geschmeidigen, eleganten und stets munteren...  
Violine der leichten Muse, auch in dieser Spielzeit wieder be...

grüßen zu können. Wäre er als „Niti“ hier nicht schon so be...  
kannt, würden wir gerne ihm zum Lobe die Feder aufs neue...  
spitzen; doch wollen wir dies für seine nächste neue Partie...  
aufsparen. Auch Herr Richter, ein beliebtes Mitglied der...  
letzten Saison, war als Montsch wieder ganz an seinem Platze...  
Herr Lamberg, Beders Nachfolger, konnte insofern noch nicht...  
als vollwertiger Ersatz in Betracht kommen, da er sich im Dialog...  
manchmal zu gepreizter Deklamation verleiten läßt, was der...  
Abstraktion der Pointen nachteilig ist und sich als fürst Joachim...  
zu bemerkerbar vor dem Souffleurkasten aufhält. Dagegen ver...  
dient seine Maske, einfach aber charakteristisch in der Wahl der...  
Mittel, hervorgehoben zu werden. Herr Under als Lohkar...  
war, seinen Vorgänger allerdings nicht erreichend, sichtlich be...  
müht, sich hier gut einzuführen und hatte auch manchen wir...  
kungsvollen Moment zu verzeichnen. Die Vorstellung fand...  
freundliche Aufnahme. W. Sch.

#### Literatur.

Die Fettleibigkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung. Von...  
Dr. Kollegg (L20). 4. Auflage. Hof-Verlag von Edmund...  
Demme, Leipzig. Eine der häufigsten schleichenden Stoffwech...  
selerkrankheiten ist die in fortgeschrittener Entwicklung schon äußer...  
lich sehr in die Augen fallende Erscheinung der Fettleibigkeit...  
oder Fettleibigkeit, das heißt eine allzureichliche, über ein bestimmtes...  
Verhältnis beträchtlich und bedenklich hinausgehende, bis zur...  
Erzeugung krankhafter Störungen und Beschwerden gesteigerte...  
Ansammlung von Fett im ganzen Körper. Eine strenge Grenze...  
zwischen dem normalen Verhalten und der als krankhaft zu...  
betrachtenden Fettleibigkeit ist nicht vorhanden, da der Fett...  
gehalt des Körpers ziemlich große Schwankungen aufweist. In...  
praktischer Beziehung darf die Grenze zwischen bloßer Kor...  
pulenz und krankhafter Weiblichkeit da gezogen werden, wo die...  
Fettleibigkeit den von ihr Betroffenen lästig und beschwerlich...  
zu werden beginnt; erst da gilt das Wort: Jeder fette Mensch...  
ist tatsächlich ein kranker Mensch.

Obengenannte billige Schrift gibt Aufschluß über alle ein...  
schlagigen Fragen und gibt auch Mittel und Wege an die Hand...  
die Fettleibigkeit zu beseitigen.

#### Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 4. Juli: B. 71. „Madame Butterfly“, Tragödie...  
einer Japanerin in 3 Akten, Musik von Puccini. Anfang...  
1/8, Ende geg. 10 Uhr.  
Freitag, 5. Juli: Keine Vorstellung.  
Samstag, 6. Juli: C. 72. „Ein Sommernachtstraum“, phan...  
tastisches Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, überseht...  
von Schlegel, Musik von Mendelssohn-Bartholdy. Anfang...  
1/8, Ende nach 10 Uhr.

Wie auf hölzernen Beinen hatte sich Silvester erhoben...  
und wie im Traume mitgerufen; dann hatte er nach der...  
anderen Seite der Tafel sein Glas präpariert und es...  
schließlich an die trockenen Lippen geführt, ohne die gleiche...  
Süßlichkeit den Herren rechts und links zu bieten. Er...  
wußte, daß sein Verhalten, niederträchtig, beinahe unan...  
ständig war, aber der Automat, der heute in ihm steckte...  
gehorchte nur geradeaus und nicht zu beiden Seiten. Seine...  
Seele war heute nur auf das Gestimmte, der unbändig in...  
ihm tobte. Dann begannen ihm allerlei Vorstellungen zu...  
peinigen. Er sah sich mit dem Nichtswert in der...  
Hand, das, aufblühend, die Gerechtigkeit verteidigen sollte...  
er fühlte sich als Kaskade, die unerwartet aufschwellen müsse...  
um Schreden zu erwecken; und er sah sich als Kriegen wach...  
sen, weit hinaus über seinen mächtigen Vater, Flammen...  
aus den Augen sprühend, mit denen er alles um sich her...  
vernichtete.

Aus dieser Vision riß ihn die Anrede des Professors...  
der es endlich für angebracht hielt, auch aus der Unter...  
haltung seine Schlüsse zu ziehen, nachdem ihm Silvesters...  
„Stiller Wahn“ bereits genügend zu denken gegeben hatte...  
„Sehr schön gesprochen, Ihr Herr Papa. Kurz, bündig...  
und lapidar.“

Silvester wurde wieder Mensch und nickte freundlich...  
gleichsam erlöst durch diese Worte. Und als der andere...  
fortfuhr, in lebenswürdiger Weise von gleichgültigen...  
Dingen zu sprechen, diente ihm Silvester mit gleicher Sü...  
ßlichkeit. Er wurde ruhiger und gebrauchte seine Augen...  
mit der alten Offenheit, die sich vor nichts fürchtete. Führte...  
dieser Mann etwas gegen ihn im Schilde, so war er doch...  
immer nur der vorgegebene Wirt, den man zum Aus...  
sagen bestimmt hatte. Man tat also am besten, wenn man...  
ihm mit gleicher Wachsamkeit diente. Vielleicht war alles...  
auch nur ein Irrtum, flärte sich alles als harmloser Zu...  
fall auf und er hatte nur Gespenster gesehen, die sich als...  
zwei gewöhnliche Tischgäste entpuppten. In dieser Mein...  
ung wurde er noch bestärkt, als auch der Nachbar zur...  
Rechten, der sich gleich bei Beginn der Tafel als Doktor...  
Kaub vorgestellt hatte und bereits lange das gefüllte Glas...  
in der Hand hielt, die Bitte äußerte, mit ihm auf das spe...  
zielle Wohl seines Vaters antosken zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)



Badische Politik.

„50 über die Brust, 80 über's Maul.“

Mit diesem Maßstab hat vor kurzem einmal der „Bad. Beobachter“ die Fortschrittler ausgemessen. Das Klingt zwar nicht besonders höflich, zumal der „Bad. Beob.“ über's Maul auch nicht zu wenig mißt. Aber im Verhältnis zum Umfang der demokratischen Geldenbrust scheinen die Zahlen zu stimmen. Wenn man das theatralische Auftreten dieser Leute bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten betrachtet und dem ihre „konsequente, ehrliche demokratische Politik“ gegenüberstellt, so kann man dem „Beobachter“ wohl beipflichten.

Erster Fall. Im „Bad. Landesboten“ wird berichtet über das fortschrittliche Sommerfest auf dem Turmberg, bei dem der Herr Professor Reinhold Selbing die „Sauptansprache“ hielt. Ein Dutzend „Nebenansprachen“ haben nämlich nach dem Bericht andere Fortschrittsgrößen gehalten. Der Herr Professor begann — wir zitieren nach dem „Landesboten“ —:

„In der Eifersucht vor dem Volk liegt der tiefste Sinn unserer Parteiarbeit beschlossen. Herzergreifend drum sind unsere Sommer- und Volksfeste. (Grohartig! D. Red.) Wir wissen, daß „Beobachter“ und „Volkstreund“ auch wieder an diesem Feste herumtörgeln werden.“

Nun, wir werden zwar an dem Feste der „Fortschrittler“ nicht „herumtörgeln“, wohl aber an dem, was der Herr Professor nachher sagte. Inwiefern hat ihn seine Vorahnung nicht betrogen. Er führte nämlich aus:

Dem Volk muß das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl erhalten werden. Dieses Verantwortlichkeitsgefühl müssen wir aber auch dem Reiche, dem Vaterlande gegenüber betätigen. Ich denke hier an die fortgesetzten Anempfehlungen des „Volkstreund“ dem Abg. Dr. Haas gegenüber wegen dessen Zustimmung zu den letzten Wehvorlagen. Aus unserem Verantwortlichkeitsgefühl dem Vaterlande gegenüber haben wir als freie Männer diesem Gesetz zugestimmt. Wir wollen im Innern gewiß uns nicht in die Hände der Kapitalisten begeben, wir wollen aber auch nicht den Engländern und Franzosen freuen. Das Geer, das wir uns so schaffen müssen, soll aber nicht zur Versorgungsstätte für die Söhne des Adels werden! Diese gewaltige Maschine soll in die Hand des deutschen Volkes kommen. Ein deutsches Volksgesetz zu schaffen, das ist unser Ziel.

Wenn der „Volkstreund“ wegen unserer Stellung zu den Wehvorlagen auf das uns vom „Schwäbischen Merkur“ gesendete Lob verzweifelt, so läßt uns das kalt. Ob diese Leute Lob oder Tadel über uns aussprechen, ist für unsere Entschlüsse gänzlich unerheblich. Wir treiben unsere Politik ausschließlich im Interesse des deutschen Volkes.

Die Fortschrittler wollen also, daß das Geer nicht zu einer Versorgungsstätte für die Söhne des Adels werde. Aber wir fragen: Welche Kriterien haben die Fortschrittler im Reichstage bei ihrer Zustimmung zu den Wehvorlagen verlangt, damit „diese gewaltige Maschine in die Hand des deutschen Volkes kommt?“ Haben sie nicht mit Hurra für die weitere enorme Geeresvermehrung gestimmt, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne auch nur den Versuch zu machen, demokratische Reformen zu verlangen oder die 500-Millionen-Entschädigung sicherzustellen? Die Demokraten von 1848 würden sich heute noch im Grabe herumdrehen, wenn sie die heutigen Rüstungsdemokraten sehen könnten, die bereitwillig mit helfen, die Finanzkraft des Staates vollständig dem preussischen Militarismus zu opfern, an dem sie sich feinerzeit selbst verbluteten. Demgegenüber müssen die großspurigen Reden der Herren Fortschrittler wirklich zum Lachen reizen.

Zweiter Fall. Der „Bad. Landesbote“ berichtete dieser Tage unter der Überschrift „Die Gewerkschaften als Förderer der Kultur“ über eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe 1 und 2 des Gewerkschaftsbundes der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Girsch-Dunder), wo der Herr Professor Selbing ebenfalls seine Schulweisheit zum besten gab. Derselbe führte nach dem „Bad. Landesboten“ aus:

„Daß die Gewerkschaften Unterlütger des Unternehmertums seien, ist eine Unwahrscheinlichkeit; sie verfolgen genau die praktischen Ziele wie die freien Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften haben heute die Ideen der Girsch-Dunderschen Bewegung absorbiert, da sie mit ihren eigenen Ideen vom Zukunftsstaat Schiffbruch gelitten haben. Deshalb kann ich ihren Kampf begreifen.“

Also nach Professor Selbing haben die freien Gewerkschaften mit ihren eigenen Ideen vom Zukunftsstaat Schiffbruch gelitten und haben dann schnell die Ideen der Girsch-Dunderschen „absorbiert“. Wahrscheinlich sind sie nach der Meinung des Herrn Professors dann erst hoch gekommen. Aber wir fragen: Warum sind denn die Girsch-Dunderschen mit ihren eigenen Ideen nicht hoch gekommen? Und dann, wann und wo haben die freien Gewerkschaften die Idee des Zukunftsstaates propagiert? Und inwiefern haben die freien Gewerkschaften „Schiffbruch gelitten“?

Dieser „Schiffbruch“, Herr Professor, sieht so aus, daß die freien Gewerkschaften nach der jetzt erschienenen Jahresstatistik der Generalkommission wieder um rund eine Viertelmillion zugenommen haben und jetzt etwa 2 400 000 Mitglieder zählen, während die Girsch-Dunderschen heute etwas über 100 000 Mitglieder haben. Sie hatten zwar im Jahre 1906 noch genau 118 508, sind aber seither immer zurückgegangen. Im Jahre 1908 hatten sie noch 105 683 und heute sind genaue Zahlen von ihnen überhaupt nicht zu bekommen. Nach den Mitteilungen des Großstaatlichen Landesamts aus dem statistischen Jahrbuch 1912 ist speziell für Baden die Entwicklung folgende:

Freie Gew.	Girsch
1901: 12 410 Mitglieder, 3 874 Mitglieder.	
1910: 58 220 Mitglieder, 3 981 Mitglieder.	

Das ist also so ungefähr der „Schiffbruch“. Man sieht hier, man kann den Professortitel haben, auch ohne von gewerkschaftlichen Dingen etwas zu verstehen. Wenn die Herren Fortschrittler Festreden bei den Girsch-Dunderschen halten wollen, so sollten sie die gewaltige Kulturarbeit der freien Gewerkschaften würdigen und sie nicht mit albernen Behauptungen verdächtigen, das wäre, denken wir, auch vom demokratischen Standpunkt aus das Richtige.

Schwarze Agitatoren.

Durch die Zentrumsprelle läuft zurzeit eine Notiz „Der rote Beamtenstab“, in der allerlei tieffinnige Betrachtungen über das „Geer“ der sozialistischen Agitatoren angestellt werden. Aus dem Geschäftsbericht der Unterfränkischen Vereinigung des Vereins Arbeiterpresse rechnen die kirchlichen Blätter heraus, daß der Sozialdemokratie ein Beamtenstab von rund 3000 Mann zur Verfügung steht. Deshalb, so meinen sie, brauche man sich nicht zu wundern, „wenn deren Organisations- und Agitationsarbeit auch in den Wahlergebnissen der Sozialdemokratie zum Ausdruck kommt“.

Das Zentrum dürfte mit den Agitatoren, die in Parteidiensten, in seiner Presse, in den christlichen Gewerkschaften usw. ihm zur Verfügung stehen, an Zahl sicher nicht hinter der Sozialdemokratie zurückbleiben. Das Zentrum hat aber eins vor der Sozialdemokratie voraus: den Agitator im schwarzen Rock, den Zentrumskaplan. Schon 1907 gab es nach den Ergebnissen der Berufszählung in Deutschland 22 854 katholische Geistliche, Missionare und Anstaltsvorsteher. In Preußen belief sich 1909 allein die Zahl der katholischen Weltpriester auf 10 111, die Zahl der Ordenspriester auf 753, heute wird diese Zahl 12 000 erheblich überschritten haben. Weit über 20 000 wird die Präsenzstärke der Avantgarde der schwarzen Armee in Deutschland betragen.

Denn sie alle, mit verschwindenden Ausnahmen, sind Zentrumsagitatoren, nur mit dem Unterschiede, daß nicht das Zentrum sie bezahlt, sondern daß zu ihrer Röhnung auch die zwangsweise erhobenen Großen der katholischen Zentrumsgegner verwandt werden!

Aus dem Landtag.

Das wertbrüchige Zentrum.

Die 2. Kammer verhandelte gestern über den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Wahlkreise in den größeren badischen Städten. Die Regierung hat entsprechend einer bei der Verfassungsrevision im Jahre 1904 von der 2. Kammer einstimmig gefaßten Resolution dem jetzigen Landtag eine Vorlage gemacht, wonach die Wahlkreiseinteilung der Städte mit mehr als einem Abgeordneten gesetzmäßig festgelegt werden soll und daß spätestens bis zu diesem Termin die Stadt Mannheim einen sechsten Abgeordneten erhalten solle. Das Zentrum hat im Jahre 1904 dieser Resolution ebenfalls zugestimmt. Nun stellte das Zentrum in der Kommission den Antrag, für die größeren Städte die Proportionalwahl einzuführen. Das hätte für das Zentrum den Vorteil, daß es von seinen städtischen Mandaten keines verlieren, mindestens aber eines gewinnen würde. Weil die Mehrheit diesen Antrag ablehnte, weigerte sich das Zentrum, der Stadt Mannheim den versprochenen sechsten Abgeordneten zu geben. Mit Recht hob Gen. Dr. Frank in seiner kürzlich wirklichen Rede hervor, daß das Zentrum sich lediglich um Parteirückfragen leiten läßt und daß das Mißtrauen gegen seinen Vorschlag, den Proporz zunächst nur für die großen Städte einzuführen, durchaus berechtigt ist. Vergeblich verjuchte der Abg. Fehrenbach mit einem ungewöhnlichen Aufwand von Sophisterei den Verrat seiner Partei zu rechtfertigen. Aber die Sache, die Herr Fehrenbach vertrat, war so miserabel, daß sie sich nicht rechtfertigen ließ. Zutreffend sagte Genosse Dr. Frank in seiner zweiten Rede, die Ausführungen Fehrenbachs hätten einen geradezu belegenden Eindruck gemacht. Eine fastige Antwort wurde dem Abg. Fehrenbach von dem Abg. Benedey zuteil, der die ganze Gallologik der Argumentation des Zentrums bloßlegte. Jeder Satz der Benedey'schen Rede war ein Peitschenhieb gegen die Unwahrscheinlichkeit und Seucherei des Zentrums. Herr Kopf machte nochmals verzweifelte Anstrengungen, das schwarze Zentrum weiß zu waschen. Die Regierung schied sich aus, sie hatte offenbar angesichts der Opposition des Zentrums nicht mehr den Mut, ihre Vorlage zu verteidigen. Die „liberale“ Regierung spielt eine jämmerliche Rolle und sie verpaßt keine Gelegenheit, ihre politische Nämmerlichkeit zu dokumentieren. Bei der Abstimmung stimmten die 42 Abgeordneten des Großblocks für den sechsten Abgeordneten für die Stadt Mannheim, die Rechte stimmte dagegen. Die verfassungsmäßig notwendige Zweidrittelmehrheit wurde also nicht erreicht und die Stadt Mannheim behält dank der wertbrüchigen Haltung des Zentrums nur fünf Abgeordnete.

Sodann wurde in die Diskussion über die Beamtenpetitionen eingetreten. Es sind dazu schon eine größere Anzahl von Rednern vorgemerkt, so daß an den Abschluß dieser Debatte in dieser Woche kaum zu denken ist. Für das Zentrum sprach als erster Redner der Abg. Schmidt-Karlruhe, der sich im wesentlichen auf den Vorschlag der Kommissionsbeschlüsse stellte. Das Gehaltslohnensystem sei unaltbar und habe für die Regierung keine Bedeutung mehr, es schaffe aber immer neue Anzweiflungen bei den Beamten. Die Beförderungsbefähigung sei sehr unbefriedigend und bedürften der Verbesserung.

Genosse Dr. Frank hob hervor, daß die Kommission nicht nur fleißig, sondern auch erfolgreich gearbeitet habe. Die Regierung habe ihren seitherigen Standpunkt nicht mehr aufrechterhalten können. Baden werde notgedrungen gezwungen, sich immer mehr dem Beamtenrecht in Reich anzuschließen. Die mittleren Beamten hätten durch ihre Organisation und Agitation die Aufmerksamkeit auf ihre Verhältnisse gelenkt, allein bei verschiedenen unteren Beamtenkategorien lägen die Verhältnisse noch viel schlimmer. Besondere Beachtung müßte dem Lokomotivpersonal zugewendet werden. Wenn es wahr ist, daß hier bis zu 32 Dienststunden vorgekommen sind, so müßte das Vorgehen des dafür verantwortlichen Beamten als verbrecherisch bezeichnet werden. Die Anstellungsverhältnisse bei den oberen Beamten, insbesondere bei den Richtern, seien noch schlechter als die der mittleren Beamten. Das habe zur Folge, daß Leute aus den unteren Schichten nicht mehr Richter werden können, was sehr bedenklich wäre. Die Beseitigung der Klasse K 3 sei dringend notwendig. 1000 Mk. Anfangsgehalt sei ein unwürdiger Zustand. Das müßte auch zur Folge haben, daß die Staatsarbeiter besser gestellt werden. Hoffentlich werden die Konsequenzen der Kommissionsbeschlüsse auf dem nächsten Landtag gezogen.

Abg. Dietrich hält die Beamtenpolitik der Regierung für eine verfehlte. Bisher sei bei Aufnahme der Beamtenanwärter direkt planlos vorgegangen worden. Sehr scharf wendet sich dieser Redner gegen die Anstellungspolitik der Generaldirektion der Staatseisenbahnen. Schließlich ermahnt Abg. Dietrich die Beamten, nicht mit allem Kleinram sich in Petitionen an den Landtag zu wenden. Damit schaden sich die Beamten mehr, als sie sich zu nützen glauben.

In der Budgetkommission

erklärte sich der Minister des Innern v. Bodman gegen die Vertagung des Landtags und für die alsbaldige Erledigung der Gesetzesvorlage über das Murgkraftwasserwerk. Man dürfe den Gegnern der Erstellung dieses Werkes nicht noch Zeit zur Gegenaktion lassen, das Landesinteresse erfordere dringend die möglichst beschleunigte Erledigung der Vorlage. An der so späten Einbringung der Vorlage trage die Regierung keine Schuld. Die Budgetkommission beschloß, an der Vertagung festzuhalten, jedoch bei der demnächst stattfindenden Beratung der Interpellationen, die in der Sache eingebracht wurden, den Standpunkt der 2. Kammer prinzipiell dahin zu präzisieren, daß sie an der Erstellung des Werkes durch den Staat festhält. Die Budgetkommission würde in diesem Falle Ende September, das Plenum gleich Anfang Oktober zusammenzutreten.

Sodann wird der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Warenhaussteuer weiterberaten. Die Mehrheit der Kommission stimmt der Regierungsvorlage zu. Gegen dieselbe stimmen nur die Sozialdemokraten. Ein Mitglied der Volkspartei stimmt für die Vorlage, ein anderes enthält sich der Abstimmung.

Weiter wurde der Kaufvertrag zwischen der Eisenbahnverwaltung und der Stadt Karlsruhe über die Abtretung bzw. den Austausch von Gelände beraten. Ein Zentrumsredner bemängelt, daß die Kosten der Zufahrtstrassen zu dem neuen Bahnhof vom Staate getragen werden. Im übrigen waren die Bemängelungen von Zentrumsseite sehr kleinlicher Art, so daß man sich des Eindruckes nicht erwehren konnte, daß dies nur geschah, um die im Plenum erfolgte blamable Aktion des Zentrums einigermaßen zu rechtfertigen.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe.

§ Karlsruhe, 3. Juli.

5. Totschlag. Für den heutigen Sitzungstag des Schwurgerichts stand ein Todesfall zur Verhandlung, die Anklage gegen den im Jahre 1889 geborenen Geizer Johannes Fritsch aus Würzburg und dort wohnhaft, wegen Totschlags.

Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Obfischer. Die Anklagebehörde wurde durch Staatsanwalt Dr. Hafner vertreten, während die Verteidigung des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Gutmann übertrug war.

Ein Würzburg, der einen verhängnisvollen Ausgang nahm, bildete die Grundlage zu dem heute vor dem Schwurgericht zur Aburteilung gelangenden Falle. Es war am Abend des 19. März, in welchem der heutige Angeklagte mit seinem Bruder in einer Wirtschaft zu Forzheim in Streit geraten war, der damit seinen jähren und verhängnisvollen Abschluß fand, daß Fritsch seinen Bruder erschoss. Er war heute angeklagt, daß er am 19. Mai, abends etwa um halb 11 Uhr in der Wirtschaft zum „St. Georgen“ zu Forzheim einen Menschen vorfährlich tötete, die Tötung aber nicht mit Ueberlegung ausführte, indem er auf seinen Bruder, den Holsfäger Wilhelm Fritsch aus Würzburg, aus einem scharf geladenen Revolver aus nächster Nähe einen Schuß nach der Brust des Wilhelm Fritsch abgab, der denselben ins Herz traf und seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Der Angeklagte Fritsch stammt aus Würzburg, wo er aufwuchs und seine Schuljahre erzielte. Nach der Schulentlassung kam er in einer Bijouteriefabrik in Forzheim in die Lehre, aus der er kurz vor Beendigung seiner Lehrgang entließ. Später und zwar in den Jahren 1906—1908 arbeitete Fritsch zu Forzheim in verschiedenen Fabriken und auch in verschiedenen Stellen, u. a. als Hausbürche, bis er seiner Militärpflicht genügen mußte. Nach Beendigung seiner Dienstzeit kehrte er nach Hause zurück, von nun an arbeitete er verschiedentlich bei seinen älteren Brüdern, auch bei seinem Bruder Wilhelm, der eine fabrikmäßige Holzgarnmanufaktur betrieb. Zuletzt war der Angeklagte Geizer in einer Sägerei. Der Angeklagte, der bei der Arbeit fleißig und tüchtig war, neigte leicht zum Zögern und wurde infolgedessen wiederholt in Streitigkeiten verwickelt, jedoch er wegen Körperverletzung zur Anzeige kam und auch gefristet werden mußte. Auch mit seinen Angehörigen geriet er öfter in Streit und lebte deshalb mit ihnen nicht im besten Einvernehmen. Nachdem stand er mit seinem Bruder Wilhelm stets auf gutem Fuße. Erst als Wilhelm Fritsch sich verheiratete, erfuhren die Beziehungen zwischen beiden Brüdern eine Trübung, da der Angeklagte und seine Schwägerin sich schiedlich miteinander vertragen. Die Frau des Wilhelm Fritsch hatte des öfteren mit dem Angeklagten Streit. Eine ganz besonders scharfe Auseinandersetzung zwischen beiden erfolgte am die Weihnachtszeit 1911, verursacht durch Streitigkeiten, welche Wilhelm Fritsch vorher mit seinem Vater wegen Geldangelegenheiten gehabt hatte. Später erfolgte eine Ausföhnung, die jedoch nicht von langer Dauer war. Es gab neue Zwistigkeiten wegen geschäftlicher Angelegenheiten und besonders deshalb weil der Angeklagte annahm, seine Brüder Georg und Wilhelm wollten ihn aus seiner Stellung bringen. Johannes Fritsch war darüber sehr aufgebracht und äußerte sich wiederholt dahin, daß er noch die ganze Gesellschaft erschlagen werde.

Am 19. Mai suchte der Angeklagte seinen Vater auf, der gegen 11 Uhr vormittags im Begriffe war, mit zwei seiner Söhne nach Forzheim zu gehen. Dies merkte der Angeklagte und machte deshalb gegenüber seinem Vater einige wegenverfende Bemerkungen. Der Vater kümmerte sich nicht weiter darum und ging mit seinen anderen Söhnen fort, mit denen er eine geschäftliche Angelegenheit zu erledigen hatte. Der Angeklagte besuchte im Laufe des Tages mehrere Wirtschaften, in denen er gelegentlich seinen Revolver zeigte, mit der Bemerkung, er ziehe von Würzburg fort. Gegen Abend begab Fritsch sich ebenfalls nach Forzheim. Er ging dort in die Wirtschaft „St. Georgen“, wo er seine Brüder Georg und Wilhelm traf. Er kümmerte sich nicht weiter um dieselben und setzte sich an einen anderen Tisch. Wilhelm trat kurze Zeit darauf an den Angeklagten heran und bemerkte ihm, daß er künftig seine (Wilhelms) Frau in Ruhe lassen solle. Er sagte zu ihm: „Du Sannes, was hast du denn immer mit meiner Frau?“ Der Angeklagte sprach sofort von seinem Stuhle auf und erwiderte seinem Bruder, er solle ihn in Ruhe lassen. Wilhelm Fritsch bemühte sich nun, den Angeklagten zu beruhigen; er hatte nur wenige



Worte gesprochen, als letzterer plötzlich seinen Revolver aus der Tasche zog und auf den inszwischen zurückgetretenen Wilhelm einen Schuß in der Richtung auf die Brust abgab. Wilhelm stürzte zu Boden und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. — Der Vorgang in der Wirtschaft „St. Georgen“ spielte sich so schnell ab und der Schuß gegen Wilhelm flüchtete sich so schnell ab und der Schuß gegen Wilhelm flüchtete sich so schnell ab und der Schuß gegen Wilhelm flüchtete sich so schnell ab...

### Aus der Partei.

#### An die Bildungsausschüsse.

Die Bildungsausschüsse werden hierdurch ersucht, die Angelegenheiten über die örtliche Bildungsarbeit umgehend an uns einzuliefern.

Bei den vielen Anmeldungen auf unsere wissenschaftlichen Wanderkurse können nur solche Bildungsausschüsse Berücksichtigung finden, die uns bis zum 15. Juli ihre Wünsche übermitteln. Es ist aber notwendig, daß die Anmeldungen durch die Bezirksbildungsausschüsse erfolgen. Wo diese noch nicht bestehen, ist es ratsam, daß sich drei oder sechs benachbarte Orte über ihre Kurswünsche verständigen, bevor sie sich an uns wenden.

#### Der Zentralbildungsausschuss.

Heinrich Schulz, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3.

Darmstadt, 2. Juli. Am Samstag, 6. d. M., abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Kreuz“ unsere Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht der Parteigenossen, wegen Wichtigkeit der Tagesordnung in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Darmstadt, 2. Juli. Den Parteigenossen von hier und auswärts zur Kenntnis, daß der „Volksfreund“ hier in folgenden Wirtschaften aufliegt: Gasthaus zur „Ara“, Gasthaus zum „Kreuz“ und zum „Hirsch“. Im „Sternen“ liegt der „Volksfreund“ nicht mehr auf. Wir erlauben daher die Parteigenossen, bei etwaigen Ausflügen dies berücksichtigen zu wollen.

Siegen (Am Durlach), 4. Juli. Sozialdemokratischer Verein. Am Samstag, 6. Juli, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Aber“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Parteigenossen, pünktlich zu erscheinen.

Esslingen, 3. Juli. Achtung Parteigenossen! Am kommenden Samstag abend, punkt halb 9 Uhr, findet im „Reichshörschen“ (2. Stock) zwecks Auffstellung der Kandidaten zur Gemeinderatswahl eine Parteiverammlung statt. Sämtliche Parteigenossen, die Leser der Parteipresse, besonders aber die Bürgerauschussmitglieder, sind eingeladen. Jeder Parteigenosse sollte es sich zur Ehrensache machen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Versammlung beginnt punkt halb 9 Uhr.

Wolfsfelde, 3. Juli. Am Sonntag, 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, hält der Wahlverein Wolfsfelde sein erstes Gartenfest seit seinem Bestehen ab. Darum richten wir an die Parteigenossen und Anhänger unserer Sache, hauptsächlich von den nahegelegenen Orten, das Ersuchen, sich am Sonntag, 7. Juli, nachmittags 3 Uhr in der „Blume“ recht zahlreich einzufinden. Als Vertreter haben wir unseren Parteifreund Oskar Trinius aus Karlsruhe gewonnen. Den gelanglichen Teil hat in dankenswerter Weise der Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“ übernommen. Affo auf nach Wolfsfelde am Sonntag zum Gartenfest!

### Gewerkschaftliches.

Achtung Elektromonteur! Die Ab- und Aufschaltungsmuster in Esslingen/Steig finden in verschiedenen Zeitungen Elektromonteur. Die Firma bezog die Zulagen jedoch nicht, die zwischen dem Bezirksverein der elektrischen Installationsfirmen in Württemberg und dem Deutschen Metallarbeiterverband seit Oktober 1910 vereinbart sind. Diese Zulagen betragen je nach der Entfernung des Montageortes 75 Pfg. bis 1 M. und dürfen nicht unter 2 M. betragen pro Tag, wenn tägliche Rückkehr nicht möglich. Die Lohnsätze für Monteur betragen für selbständige Monteur 60—65 Pfg., für die übrigen Monteur 55 Pfg., für Hilfsmonteur 45 Pfg. und für Helfer 40 Pfg. Die Montagen der Firma, für die sie Leute sucht, sind in Weissenstein, Krefeldhausen und den umliegenden Orten des Bezirks Esslingen.

Wir erlauben die Elektromonteur bringen, bei der Firma nur dann Arbeit zu nehmen, wenn sie die vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen einhält. Etwaige Fragen richtet man an die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Esslingen, Göttingen, Esslingen oder Stuttgart. Deutscher Metallarbeiterverband, Bezirksleitung 9. Bezirk.

Schutz vor den Arbeitswilligen. In einer Reihe von bürgerlichen Zeitungen wird die Notiz verbreitet, daß bei dem Streik der Mühlenarbeiter in Wittingen a. Eng. wittingen den aus Hamburg herbeigeholten Arbeitswilligen und den streikenden Arbeitern ein Dienstreife statgefunden habe, bei welchem ein Teil der Beteiligten erhebliche Verletzungen erlitten habe. Diese Notiz ist unrichtig! Tatsache ist, daß die im Betrieb internierte Hingebare sich gegenseitig derartig verarmelte, daß Polizei und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Tatsache ist ferner, daß die Arbeitswilligen wiederholt die friedlich über Pflicht obliegenden Streikposten zu provozieren versuchten und mit blauen Bohnen drohten.

Der Streik der Maschinisten, Heizer und Erdbauer bei Feld u. Franke, A.-G. in Witten a. W. dauert fort. Am 29. Juni fanden erneut Verhandlungen statt, die leider ergebnislos verliefen. Die Firma erklärte, einer bestimmten Prolongation der Arbeitszeit nicht zustimmen zu können, ebensowenig könne eine Lohnerhöhung auf sich nehmen, da die betreffenden Arbeiter so billig übernommen seien, daß ein Gewinn kaum herauspringe. Die Firma sei bereit, mit den Arbeitern Verhandlungen einen Tarifvertrag abzuschließen; wenn diese den Streik auf der ganzen Banalbahnstraße proklamieren

würden, dann ließe sich vielleicht die Regierung zu einer Nachbetrachtung bereit finden.

Selbstverständlich sind die Arbeiter der Meinung, daß sie nicht für die Berechnungsfehler der Firma zu büßen haben. Ebensovienig wird man Geld u. Franke zu Gefallen bei anderen Firmen streifen, wenn die sonstigen Anlässe dafür nicht gegeben sind. Bezeichnend ist die Aeußerung des Direktors Brünning: Wir werden lieber das Geld, was uns die Lohnerrhöhung ebentl. kostete, für die Herbeischaffung ausländischer Arbeitskräfte in Anspruch nehmen, als den deutschen Arbeitern etwas bewilligen.

Tatsächlich haben denn auch Agenten der Firma in Holland Arbeiter angeworben, denen pro Stunde 43 bis 48 Pfg. versprochen wurden und freie Station, während die Streikenden 43 Pfg. fordern.

Die Vertreter der Arbeiter erklärten sich zu dem weitgehendsten Entgegenkommen sowohl hinsichtlich der Arbeitszeit wie des Lohnes bereit.

Gerüchtwiese verlautet, daß der Verband der Tiefbaugeschäfte der Firma Feld u. Franke mit einer allgemeinen Aussperkung beirungen wollte.

Eine Arbeitsordnung für die städtischen Bediensteten und Arbeiter beschloßen die Kollegien der Stadt Augsburg. Dank der tatkräftigen Mitarbeit unserer in der Stadtverwaltung befindlichen Genossen werden durch diese Arbeitsordnung die städtischen Arbeiter und Bediensteten vom 1. Juli ds. J. an in ihrem Arbeitsverhältnis erheblich besser als bisher gestellt. Die Arbeitsordnung gibt Anspruch auf jährlichen Urlaub bis zu 7 Tagen bei Fortbezahlung des Lohnes; sie regelt die Bezahlung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit (25 bezw. 50 Prozent Lohnzuschlag); in Krankheitsfällen wird nach Verlauf einer Woche die Differenz zwischen Lohn- und Krankengeld auf die Dauer von 13 Wochen gezahlt. Ein Arbeiterauschuss wird eingesetzt, dessen Mitglieder auf Grund der Verhältniswahl gewählt werden. Weitere von unseren Genossen gestellte Verbesserungsanträge wurden von der liberal-zentristischen Mehrheit der Stadtverwaltung abgelehnt. Die Vertreter der christlichen Arbeiter halfen weder mit, die weitere Ausgestaltung der Arbeitsordnung zu hintertreiben.

Gengenbach, 1. Juli. Das hiesige Gewerkschaftsamt hatte auf den freigen Sonntag die Kollegen mit ihren Frauen zu einer Versammlung eingeladen. Krochem wir manchen Kollegen mit seinen Angehörigen vermissten, war die Versammlung ziemlich gut besucht. Genosin Fischer von Karlsruhe referierte über das Thema „Die Frau im Haus und Familie und ihre Stellungnahme zur gewerkschaftlichen Organisation“. Das Thema wurde in sachlicher und präziser Form behandelt und in überzeugender Weise wies Genosin Fischer nach, wie notwendig es ist, daß sich die Frauen für die Arbeiterbewegung interessieren und Anteil nehmen. Der Vortrag wurde mit Aufmerksamkeit und Interesse entgegengenommen und erteilte die Rednerin großen Beifall.

Auf der hiesigen Pappfabrik haben sich die Arbeiter zum größten Teil organisiert. Dem freien Fabrikarbeiterverband gehören 50 Kollegen an, der christlichen Gewerkschaft (die in unserem schwarzen Zentrumgebiet ein unvermeidliches Uebel ist) sind 40 Arbeiter beigetreten. Es ist sehr erfreulich, daß die Arbeiter in diesem Betrieb, der der größte am Werke ist, endlich den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation gefunden haben. Es ist nun in allererster Linie notwendig, daß unter den Kollegen Ehrigkeit herrscht und wenn das der Fall ist, dann kann ein guter Erfolg nicht ausbleiben.

### Kommunalpolitik.

Teutschenturm, 4. Juli. Bei der gestern (Wittwoch) stattgefundenen Bürgermeisterversammlung erhielt der feierliche Bürgermeister Baumann von 67 abgegebenen Stimmen 41. Derselbe ist somit gewählt. Auf unsere Kandidaten fielen 26 Stimmen. Es muß behauptet werden, daß zwei von uns in den Bürgerauschuss gewählte Mitglieder der von uns abgegebenen Parole keine Folge leisteten. Da wir sonst zum mindesten 28 Stimmen haben mußten.

Forchheim, 2. Juli. Zur Bürgermeisterversammlung wird uns geschrieben: Wie wir bereits mitteilen, ist die Wahl ergebnislos geblieben. Die drei Parteien, die den Bürgerauschuss rekrutieren, gaben für ihre Kandidaten die Stimme ab: Sowohl Sozialdemokraten als auch Zentrum können nur mit Hilfe der demokratischen Vertreter liegen. Letztere jedoch lehnen es dann ihrer — fortschrittlichen Auffassungen ab, unsere Kandidaten die Stimme zu geben und bescheiden damit, daß nach einem erfolglosen dritten Wahlgang ein Bürgermeister von Staatswegen gesetzt wird. Daß dieses, die gekränkte Leberwurst spielen, für unsere Gemeinde von Vorteil sein wird, werden wohl selbst die Demokraten nicht behaupten wollen. Aber es heißt auch hier, der Zweck heiligt die Mittel.

Von unserer Seite ist beim ersten Wahlgang eine Stimme unglücklich oder für den demokratischen Kandidaten abgegeben worden. Dieses ist zu bedauern und zu verurteilen. Sobald sich die Partei für einen Kandidaten entschieden hat, erfordert die Einheit der Aktion, daß diesem Beschluß Folge geleistet wird, ohne Rücksicht darauf, ob nach Umständen einzelner der richtige Kandidat getroffen ist oder nicht. Wir wollen hoffen, daß im Interesse des Ansehens der Partei beim nächsten Wahlgang auch der 28. Mann seine Stimme auf unsern Kandidaten vereinigt.

Sonntag abend findet im „Bahnhof“ die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Fragen von innerer Bedeutung sind es, die das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erfordern.

Schweligen, 2. Juli. Nach Beendigung der Bürgerauschuss- und Gemeinderatswahlen ist das Stärkeverhältnis der Parteien nunmehr folgendes: Zentrum 21, Nationalliberale 19, Sozialdemokraten 18, Freie Bürgervereinigungen 16, Fortschrittliche Volkspartei 8.

Freistett, 2. Juli. Unter dem Vorsitz von Oberamtmann Dr. Solbender fand dahier eine gemeinsame Sitzung der Gemeinderäte von Freistett und Neufreistett statt zur Aussprache über eine Vereinigung der beiden Gemeinden. Die Besprechung verlief in befriedigender Weise und gibt zu der Hoffnung Anlaß, daß eine Verhandlung für die beabsichtigte Vereinigung erzielt wird.

Wettingen, 3. Juli. Montag und Dienstag fanden hier die Bürgerauschusswahlen der 3. Wählerklasse statt. Die Sozialdemokratie erhielt auf 6 und 3 Jahre je 6 Sige, die Bürgervereinigungen je 3 und die Fortschrittler je 1 Sig.

### Genossenschaftsbewegung.

Zu einer gemeinsamen Veranstaltung fanden sich am 30. Juni in Esslingen eine stattliche Zahl von Vorstands- und Ausschussmitgliedern der Konsumvereine Achern, Baden-Baden, Bretten, Durlach, Esslingen, Dos, Sulzfeld, Untergrombach und Weingarten zusammen. Herr Revisionsverbandsdirektor Liebmann aus Ludwigsbafen hatte die Lieblichwürdigkeit, über die „Organe der Genossenschaft, deren Rechte und Pflichten“ einen äußerst unterrichtenden Vortrag zu halten, womit er sich, nicht zuletzt dank seiner Gabe, den an sich recht trockenen Stoff humorvoll zu beleben, den lebhaften Beifall

der Versammelten wohl verbiente. Waren doch seine Ausführungen durchaus sachlich und klar und seine Mahnungen und Ratsschläge, mochten sie nun an die Adresse des Vorstandes oder des Aufsichtsrates gerichtet sein, sehr verständlich und dankenswert. Aus der Diskussion ergaben sich einige Anregungen allgemeiner Natur betreffend die Behandlung von Mitgliedern, die ihren Pflichten gegen den Verein nicht nachkommen, wovon Herr Liebmann bereitwillig Auskunft gab. Den Beschluß der Veranstaltung bildete ein unterhaltender Teil, der die Versammelten bis in den recht späten Abend in fröhlichster Stimmung beisammenhielt.

### Soziale Rundschau.

Gewerbe- und Handwerkerkongress. Unter sehr starker Beteiligung aus dem ganzen Lande wurde Samstag und Sonntag in Rastatt die diesjährige Landesversammlung des Verbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen abgehalten. Die Tagung begann mit einer Samstagvormittag abgehaltenen Verwaltungsratsitzung der Krankenkasse. Um halb 2 Uhr war eine Verwaltungsratsitzung der Sterbekasse, um halb 4 Uhr eine Sitzung des engeren Ausschusses des Verbandes und um 4 Uhr im Rathausssaal eine Landesversammlung. Abends veranstaltete der hiesige Gewerbeverein zu Ehren der Teilnehmer an der Landesversammlung im Saale des Gasthauses zum „Löwen“ ein Bankett. Die Hauptversammlung begann unter dem Voritze des Verbandspräsidenten Stadtrats Niederrühl Sonntagvormittag 11 Uhr in der städtischen Fruchthalle. Der Verbandspräsident hieß die zahlreich Erschienenen, besonders die Vertreter der Regierung unter ihnen Geh. Oberregierungsrat Cron, herzlich willkommen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Es erfolgte zunächst eine Berichterstattung über die Verbandsaktivität von 1877 bis 1912. Darnach wurde der Voranschlag für 1913 beraten und genehmigt. Längere Zeit nahm die Besprechung des Jahresberichtes des Landesverbandes und die Erörterung über die Krankenkasse, die Sterbekasse, die Fahnversicherung und das Erholungsheim in Anspruch. Einen interessanten Vortrag hielt Oberamtsrichter Kern über „Errichtung von Sachverständigeninstituten für das Summationswesen“. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach Erledigung der eingelaufenen Anträge und der Wiederwahl des Vorstandes wurde die Versammlung geschlossen. Nachmittags fanden verschiedene Veranstaltungen für die Teilnehmer an der Landesversammlung u. a. ein Festkonzert statt. Für Montag ist ein Ausflug in das Murgtal vorgesehen.

### 9. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Berlin.

Vom 23. bis 30. Juni tagten die Delegierten des Holzarbeiterverbandes. Anwesend waren 176 Delegierte. Der Verbandsvorstand gab eine gebräunte Schilderung über die numerische und finanzielle Entwicklung des Verbandes seit seiner letzten Generalversammlung, welche sich günstig gestaltet. Die Zahlstellen haben sich von 825 auf 874 vermehrt. Ebenso hat sich auch die Mitgliederzahl von 151 827 Ende 1900 auf 182 750 Ende 1911 gesteigert. Die Zunahme in den zwei Jahren beträgt also 30 923 oder rund 20 Proz. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der Mitglieder 1908: 146 987, 1909: 148 948, 1910: 158 767, 1911: 176 898. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist von 3034 im Jahresdurchschnitt 1909 auf 5619 im Jahresdurchschnitt 1911 gestiegen und die der jugendlichen Mitglieder von 129 auf 758.

1908/09 betragen die Gesamteinnahmen 10 157 880, die Gesamtausgaben 9 468 989, der Vermögensbestand 3 484 314 M.; 1910/11 betragen die Gesamteinnahmen 14 166 006, die Gesamtausgaben 12 612 816, der Vermögensbestand 5 086 582 M. Pro Kopf des Mitgliedes hat sich hiernach das Vermögen des Gesamtverbandes von 22,60 M auf 27,80 M vermehrt. Für Unterstützungen an die Mitglieder waren in den beiden Berichtsperioden folgende Aufwendungen erforderlich:

	1908/09	1910/11
Streikunterstützung	1 334 376 M	3 977 600 M
Arbeitslosen- und Reiseunterstützung	2 846 413 M	2 293 063 M
Krankenunterstützung	1 648 588 M	1 672 328 M
Sonstige Unterstützungen	510 076 M	511 546 M
Zusammen	6 339 453 M	8 394 537 M

Das ergibt eine Vermehrung der Ausgaben für Unterstützungen um 32 Proz., obgleich die Mitgliederzahl nur um 20 Proz. gestiegen ist.

Ueber die Streiks und Lohnbewegungen sagt der Bericht, daß in der zweijährigen Berichtsperiode insgesamt 2 130 (1908/09: 984) Bewegungen stattfanden. Davon verliefen ohne Arbeitseinstellung 1 193 (440), Angriffstreiks waren 581 (167), Abwehrstreiks 278 (281), Aussperungen 78 (64). Die Zahl der an den Bewegungen Beteiligten betrug 166 110 (69 842). Gegenüber der Berichtsperiode 1908/09 ist die Zahl der Bewegungen um 116 Proz. und die der Beteiligten um 133 Proz. gestiegen. Als Erfolg der Bewegungen erzielten 1910 51 161 Personen im Durchschnitt wöchentlich 1,9 Stunden Arbeitszeitverkürzung, 1911 44 819 Personen im Durchschnitt 1,9 Stunden; an Lohnerrhöhung 1910 87 377 Personen im Durchschnitt wöchentlich 1,84 M., 1911 51 987 Personen 2,19 M.

In den beiden Berichtsperioden wurden 794 Tarifverträge, gültig für 11 424 Betriebe mit 116 481 beschäftigten Personen, neu abgeschlossen oder erneuert. In der vorigen Geschäftsperiode waren es 226 Tarifverträge, die 4766 Betriebe und 36 819 Beschäftigte umfaßten.

Die Kosten der Lohnbewegungen sind gegenüber der vorigen Berichtsperiode um 198 Proz. gestiegen, sie betragen für

	1910/11	1908/09
Angriffstreik	3 126 142 M	612 166 M
Abwehrstreiks	217 946 M	270 950 M
Aussperungen	427 402 M	380 585 M
Zusammen	3 771 490 M	1 263 701 M

Der Verbandsvorsitzende Leippart stellte namens des Vorstandes den Antrag, den englischen Möbelarbeitern, die sich zurzeit im Streik befinden, 5000 M zur Führung des Kampfes zu überweisen; diesem Antrage wurde ohne Debatte allgemeine Zustimmung zuteil.

In der Debatte kamen verschiedentlich Klagen zum Ausdruck, so über den Kartellvertrag mit dem Bauarbeiterverband, wodurch die Holzarbeiter benachteiligt seien. Die Württemb. Tischler und Stodarbeiter monierten ungenügende Berücksichtigung der kleinen Berufe und die allzusehr eingeeignete Agitationsfähigkeit der Zentralkommission. Das Verbalten der Charlottenburger Zählstelle fand Tadel. Der Vorsitzende Leippart gab in einem kurzen Schlussreferat Antwort auf die in der Debatte gestellten Fragen und geäußerten Wünsche. Auskunft, betonte, daß über die Versicherung der Privatbeamten die Revisionskommission berichten und dem Verbandstag Vorschläge unterbreiten werden. Im weiteren versichert Redner, daß den berechtigten Wünschen der Zentralkommission stets Rechnung getragen werden soll. Daß der Verbandstag die Anregungen des Vorstandes, die Unterstützungsgeber, die für die



gegenseitige Solidarität aufgebracht werden müssen, auf dem Wege des Umlageverfahrens aufzubringen, unterstützt, freue ihn; die diesbezüglichen Beratungen mit den übrigen Gewerkschaften würden in die Wege geleitet werden. Zur Frage der Verschmelzung Charlottenburgs mit Berlin beschloß der Verbandstag den Anschluß bis 1. Juli 1912 zu vollziehen hat.

Dann gibt Redakteur Kayser den Redaktionsbericht. Zunächst wendet sich Redner zu den leichten Vorwürfen, daß im „Holzarbeiter“ nicht genug für die Verschmelzung der Kleinen mit den großen Zeitungen geschrieben worden sei. Die Redaktion sei der Meinung, daß eine Beeinflussung, die nach Zwang aussieht, zum Schaden sei. Es müsse vielmehr die Verschmelzung freiwillig von beiden Seiten erfolgen. Seine Stellung zu dem Streit, der im Buchdruckerverband im vorigen Jahre ausbrach, sei auch heute noch dieselbe. Er halte das Tarifamt der Buchdrucker nicht für berechtigt, den Arbeitgebern das Recht auf Maßregelung der Vertrauensleute der Arbeiter zu geben.

Zur Reichstagswahl habe die „Holzarbeiterzeitung“ ihre Pflicht als Arbeiterblatt erfüllt. Er halte es für selbstverständlich, daß die Gewerkschaftsorgane mit aller Kraft für die Wahl sozialdemokratischer Abgeordneter eintreten, aber falsch, ja geradezu schädlich sei es, wenn die Gewerkschaft als solche sich mit Parteipolitik beschäftige oder gar direkt Mittel aus ihrer Kasse für Wahlzwecke bewillige. — Redner betont, daß die Redaktion sich stets bemüht habe, nur Originalarbeiten für die Zeitung zu verwenden und im weiteren bestrebt war, ihre Leser in jeder Hinsicht zu Klassenkämpfen zu erziehen.

Die Debatte zeitigte einige Klagen und verschiedentliche Anregungen für das Verbandsorgan. Es wurde der Redaktion empfohlen, auch künftig der Lehrlingsfrage in der „Holzarbeiterzeitung“ weitestgehende Berücksichtigung zu schenken. Beschlossen wurde, die Sterbetafel in Zukunft nicht mehr in der „Holzarbeiterzeitung“ zu führen.

Der Punkt „Ansjere Lohnbewegungen“ füllte fast zwei Sitzungstage aus. Die Richtlinien für die Lohnbewegungen, insbesondere für die Tarifverhandlungen wurden auf allen Tagungen des Verbandes festgelegt. Auf dem letzten Verbandstag, 1910 in München, wurde einmütig der Grundsat aufgestellt, daß in allen Fällen, wo nicht besonders zurückgebliebene Lohn- und Arbeitsverhältnisse eine Ausnahme rechtfertigen, Tarifverträge von längerer Dauer als vier Jahren nicht abzuschließen sind. Der Referent Reumann betonte nun einwangs seines Referats in bezug auf die in München festgelegten Richtlinien, der Verbandsvorstand sei nicht der Ansicht, daß in der Tarifbewegung des Holzarbeiterverbandes Erscheinungen sich gezeigt haben, die zu irgend welchen grundlegenden Änderungen der bisherigen Taktik Veranlassung geben könnten, sondern er sei vielmehr davon überzeugt, daß die auf früheren Verbandstagen festgelegten Grundsätze sich im allgemeinen bewährt haben. Was den gegenwärtigen Stand und den Ablaufstermin der Tarifverträge des Holzarbeiterverbandes anbelangt, sei zu sagen, daß im ganzen 682 Verträge in 510 Orten mit 15 504 Beschäftigten bestehen. Der größte Teil der abgeschlossenen Tarifverträge — sagte der Redner — ist nicht mit dem Arbeitgeberverband, sondern mit den anderen Arbeitgeberorganisationen oder einzelnen Firmen abgeschlossen, jedoch umfassen die mit dem Arbeitgeberverband abgeschlossenen 133 Verträge die größere Zahl der unter Tarif beschäftigten Personen, nämlich 79 264. Außerdem bestehen noch 130 Verträge für 10 200 Beschäftigte ohne festen Ablaufstermin, 60 Verträge, die stillschweigend weiterlaufen und für 2100 Beschäftigte gelten, sowie 108 Verträge mit dem Ablaufstermin 1912, die noch nicht erneuert sind und sich auf 4996 Beschäftigte erstrecken, jedoch die Gesamtzahl der Tarifverträge des Holzarbeiterverbandes 960 ist, und die der unter Tarifverträgen beschäftigten Personen 132 800. Der Redner äußert sich dann weiter über die Art und den Verlauf der Lohnbewegungen und Kämpfe der letzten Jahre und erklärt dabei unter anderem, es könne heute schon ausgesprochen werden, daß alle Verträge mit dem Arbeitgeberverband, die vor dem Ablauf (15. Febr. 1913) stehen, im Herbst dieses Jahres gekündigt werden. Zur Verständigung über die Lohnbewegungen finden beabsichtigt im Holzarbeiterverband Stadtkonferenzen statt, auf denen die Vertragsorte durch die am meisten erfahrenen und tüchtigsten Kollegen vertreten sind. Diese Konferenzen haben aber, wie der Redner hervorhebt, nicht nur den Zweck, das Verhalten der Mitglieder an den verschiedenen Orten zu regeln, sondern sie sollen auch über die grundlegende Taktik beraten.

**Aus dem Lande.**

**Ettlingen.**

Arbeiter! Heute abend findet in der Festhalle Versammlung für die Wahlberechtigten der Gemeinde statt; fechte feiner. Die gegnerischen Parteien haben ebenfalls Zutritt und freies Wort.

Morgen aber ist der Wahltag. Von 12—8 Uhr kann gewählt werden und da erwarten wir von der Arbeiterschaft, daß sie ihre Pflicht tut, d. h. rechtzeitig zur Wahl geht und die Bekannten und Freunde mitnimmt. Es ist bitter notwendig, daß die Arbeiterschaft im Stadtparlament besser vertreten ist, wie bisher; dieses kann aber nur dadurch erreicht werden, daß die Arbeiterschaft sich ihrer Pflicht bewußt ist und samt und sonders den sozialdemokratischen Stimmzettel abgibt.

Lassen wir die anderen Parteien, die uns schon so viel Mühseligkeiten beschert haben, links liegen und gehen wir mit frischem Mute unserem Ziele entgegen: „Schutz den Schwachen“.

Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß jede Veränderung des Stimmzettels, also Streichung eines Namens usw., denselben unglücklich macht; der ganze Zettel ist dann wertlos. Wer also Namen streichen will, der bleibe lieber von der Wahl ferne, weil sein Zettel nicht gezählt werden wird.

**Offenburg.**

Zum Streit in der Brauerei Munding. Die organisierten Arbeiter der Brauerei Munding stehen im Streit. Die gestern stattgehabte Kartellkonferenz beschloß einstimmig, über sämtliche Wirtschaften, sowohl in Offenburg, als auswärts, in denen Munding Bier zum Ausschank gelangt, den Boykott zu verhängen.

Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaftler haltet den Boykott hoch und unterstützt Eure Kollegen, die um ein menschenwürdiges Dasein kämpfen. Trinkt keinen Tropfen Munding-Bier!

**Luftschiffahrt und Flugsport.**

**Die Zerführung der „Schwaben“.**

Der in Düsseldorf weilende Direktor der Delag, Golsmann, teilt zu der Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben“ folgendes mit: Die Untersuchung hat bestätigt, daß die Entzündung durch Reibung des Gummitroffs entstanden ist, die entweder durch Ausströmen des Gases oder durch Einknistung einiger Aluminiumträger erfolgte. Eine Explosion hat nicht stattgefunden, mit Ausnahme von einem leeren Benzinfäß, in dem augenscheinlich noch Benzindämpfe gewesen sind. Die Explosion fand aber erst längere Zeit nach dem Beginn des Brandes statt. Das Gas des Luftschiffes brannte ohne Explosion, wie stets in diesen Fällen, ruhig, aber sehr schnell ab,

so daß dem Personal kaum Zeit blieb, sich zu retten. Die Schnelligkeit des Brandes wurde noch durch den plötzlich stark auftretenden Wind vermehrt. Das Schiff hatte in nicht besonders starkem Winde ruhig vor Anker gelegen, als bei heiterem Himmel eine starke feilische Böe, die eine dicke Sandwolke vor sich hertrieb, das Schiff erfaßte. Es brachen, ganz ähnlich wie vor kurzem bei der „Victoria Luise“ einige Streben durch einen Druck, allein es war ein sonderlicher Schaden nicht entstanden. Der Führer hatte bereits das Kommando zum Anwerfen des Motors in der vorderen Gondel und zum Loslassen des Schiffes gegeben, als das Feuer bemerkt wurde. Es muß auch bei diesem Unfall wieder darauf hingewiesen werden, daß zur Sicherheit der Zeppelin-Luftschiffe unbedingt Hallen erforderlich sind, in welche die Luftschiffe bei jedem Winde hinein können, denn während der Fahrt und in der Halle sind die Luftschiffe gegen solche Unfälle sicher. Auf dem Düsseldorf-Platz sind die meteorologischen Verhältnisse besonders ungünstig, da dort erfahrungsgemäß die Winde plötzlich umspringen, ohne daß sich im allgemeinen die Wetterlage geändert hat. Es mag dies durch den großen Temperaturunterschied auf der großen Sandfläche des Platzes und der nahegelegenen Biegung des Rheines hervorgerufen werden und an der hügeligen Beschaffenheit der Umgebung liegen. Ohne eingehendes Studium der Verhältnisse läßt sich diese eigenartige Erscheinung nicht erklären. Es ist anzunehmen, daß die Entstehung der Entzündung des Gases genau auf dieselben Ursachen zurückzuführen ist, wie bei dem Unfall bei Escheringden. Es haben darüber in den letzten Wochen in Friedrichshafen eingehende Versuche stattgefunden, die noch nicht beendet sind. Das Luftschiff war vorläufigmäßig veranfert und das Personal trifft keine Schuld. Der Führer des Luftschiffes, Dipl.-Ing. Dürer, der durch das Herabdrücken des Luftschiffes augenscheinlich betäubt war, konnte sich selbst nicht aus der Gondel befreien und wurde von seinem Kollegen Heinen, der bereits die Gondel verlassen hatte, mit eigener Lebensgefahr aus seiner verzweifelten Lage befreit. Die Brandwunden, die er erlitt, sind schmerzhaft, doch ungefährlich. Herr Dürer wird bereits in einigen Tagen wieder seinen Dienst aufnehmen können, um sich auf die Uebernahme des Luftschiffes „Gansa“ vorzubereiten, das etwa Ende Juli in Dienst gestellt werden kann. Von dem übrigen Personal ist besonders der Luftschiffkellner schwer verletzt, doch sind auch dessen Brandwunden durchaus nicht unbedenklich, nur der Monteur Kiefer, der sich in der hinteren Gondel befand, hat anscheinend durch einen Sturz eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten. Er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr. Die Delag hofft, daß sie ihr Unternehmen, dessen Wert für die Entwicklung der Luftschiffahrt allgemein anerkannt ist, mit zwei Luftschiffen aufrechterhalten und daß sie dadurch neue Erfahrungen sammeln kann, um die Entwicklung der Luftschiffahrt weiter zu fördern, damit der große Vorsprung, den sie vor dem Ausland besitzt, ihr erhalten bleibt. Sie hofft dabei auf die Unterstützung des Reiches und des ganzen Volkes, die ihr auch bisher in so reichem Maße zuteil wurde.“

**Aus der Stadt.**

**\* Karlsruhe, 4. Juli.**

**Frauensektion.**

Auf die heute Donnerstag abend im „Auerhahn“ (Schützenstraße) und im „Sirs“ (Gardtstraße) stattfindenden Frauenversammlungen, in welchen Bericht über die am 23. Juni stattgefundene Frauenkonferenz erstattet wird, sei nochmals hingewiesen und erjuchen wir die Genossinnen, recht zahlreich zu erscheinen.

**Die Polizei gegen unsere Jugend.**

In einem zehn Folioseiten umfassenden Schriftstück wurde gestern unserem Genossen Dietrich von Seiten der Polizeidirektion mitgeteilt, daß der Jugendauschuß ein politischer Verein ist. Wir werden auf die „Begründung“ dieser polizeilichen Ansicht noch zurückkommen. Selbstverständlich wird gegen diese obrigkeitliche Verfügung, die so unhaltbar wie nur irgend etwas ist, Refurs ergriffen werden. Die ferneren Veranstaltungen des Jugendauschusses werden genau so unpolitisch sein, wie die bisherigen, das möge wiederum auf das bestimmteste festgestellt werden. Und unsere Arbeiter und Parteigenossen werden ihre Kinder, solange sie noch ein Verfügungs- und Bestimmungsrecht über dieselben haben, dahin schicken, wo es ihnen paßt und nicht wie es der Polizei paßt.

**Jugendauschuß.**

Zu dem Spiel- und Lesabend, der heute abend um 8 Uhr im Nebenzimmer der „Wacht am Rhein“ beginnt, ergeht an die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen das Ersuchen, sich recht zahlreich einzufinden.

**Der Kampf mit der Firma Kleiber**

geht immer noch weiter. Am Samstag beabsichtigte eine vom Gewerkschaftskartell beauftragte Kommission mit der Firma Kleiber in Verhandlungen einzutreten, um eine Einigung herbeizuführen, aber Herr Kleiber wies die Kommission kurzweg ab. Kein Negergemeister hat sich bis jetzt in Karlsruhe so abweisend gegen eine von der Arbeiterschaft geschickte Kommission, welche das Interesse der ganzen Arbeiterschaft im Auge hat und auf gutem Wege eine Einigung zu erzielen sucht, benommen, wie dies Herr Kleiber der von dem Gewerkschaftskartell gewählten Kommission gegenüber getan hat. Herr Kleiber erklärte: „Ich kenne Herrn Willi wohl, aber es braucht gar niemand zu mir zu kommen, ich verhandle nicht. Wir lassen mal grad was ist, mir lasse im Karre sein Lauf.“ Also, Arbeiterschaft der Oststadt! Jetzt wißt ihrs! Nun hat sich Herr Kleiber voll gezeigt, wer er ist. Noch nicht einmal die Arbeiterführer, welche schon öfter manchen größeren Streit schlichteten, hört Herr Kleiber an. Niemand wird jetzt mehr ein Zweifel haben, daß Herr Kleiber einer der größten Gegner der Arbeiterschaft ist.

Deshalb, Arbeiterschaft der Oststadt, gebt dem Herrn die richtige Antwort. Weidet die Firma Kleiber so lange, bis Herr Kleiber einsehen lernt, daß es doch besser ist, sich herabzulassen und mit der Arbeiterschaft wenigstens noch zu reden. Einwohner der Oststadt, haltet den Boykott hoch! Boykottbruch ist schändlicher als Streikbruch!

**Die Lohnkommission.**

Lebensmittelpreise und Spartasse. Die Firma Sinner gibt durch Anschlag bekannt, daß in der Kantine die Preise für Würst und andere Fleischwaren um 1—5 Pf. erhöht werden. Das ist eine Erhöhung bis zu 20 Proz. Zugleich wird den Arbeitern eröffnet, daß die Fabriksparkasse Einlagen bis zu 8000 Mark entgegennimmt. Wie reimt sich dies zusammen?

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

Vom Kinderfest des Sängerbund „Vorwärts“. Leider konnte das Kinderfest infolge schlechter Witterung am vergangenen

Sonntag nicht stattfinden. Nach allem, was man hören und sehen konnte, wäre es ein schönes Fest geworden, waren doch schon eine Anzahl Kinder geschmückt erschienen. Wir hoffen, die Eltern werden sich der Mühe am kommenden Sonntag noch einmal unterziehen, so daß ein nicht minder schönes Fest zu erwarten ist, wie es das am Sonntag verregnete gewesen wäre. Auch die einzelnen Vereine, die zu erscheinen gedachten, werden uns, wenn möglich, auch am kommenden Sonntag mit ihrem Besuch beehren. Indem wir auf günstiges Wetter hoffen, laden wir alle Freunde unserer Sache zu unserem Kinderfest nochmals herzlich ein.

„Freie Turnerschaft Daxlanden.“ Wir machen die Turngenossen darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag die Fahnenweihe der „Freien Turnerschaft“ Bfory stattfinden wird, zu welcher wir als Patenverein eingeladen sind. Wir bitten unsere sämtlichen Mitglieder, sich zahlreich daran zu beteiligen. Diejenigen auswärtigen Turngenossen, welche gemeinsam mit uns abmarschieren, werden gebeten, um 12.20 Uhr bei der „Gansa“ zu sein.

Gastspiel Alois Großmann. Bei dem am Mittwoch, 10. Juli, im Kolosseum stattfindenden Gastspiel wirken außer Herrn Großmann noch Fr. Ortrud Wagner, sowie Herr Paul Wittmann in den Hauptrollen mit. Die genannten sind sämtlich Mitglieder des Neuen Theaters in Frankfurt a. M. Der Vorverkauf hat bereits begonnen und findet statt in den Zigarrengeschäften von Hermann Wehle, Kaiserstraße 141, am Marktplatz, und Kaiserstraße 1, Ecke Waldstraße. Carl Morlok, Kaiserstraße 75.

**Neues vom Tage.**

**Vom Schlachtfeld der Arbeit.**

Essen (Ruhr), 3. Juli. Auf der zur Gewerkschaft „Machias“ gehörigen Zeche Gustav erfolgte heute mittag in der Kaserne aus unbekannter Ursache eine Explosion. Die Kondensationsanlagen und die Ammoniakfabrik sind zerstört. Ein Mann wurde getötet, 5 verletzt, darunter zwei schwer. Oberhausen, 3. Juli. Auf Schacht 3 der Zeche Osterfeld, Gute Hoffnungshütte, erfolgte heute nachmittag gegen 2 Uhr in einem Aufbruch eine Explosion schlagender Wetter, wobei 16 Bergleute getötet und 8 schwer verletzt wurden.

**Schweres Unglück beim Scharfschießen.**

Zweho, 3. Juli. Ein schweres Unglück hat sich bei einer Scharfschießübung im Ladkeder Lager ereignet. Heute mittag schlug infolge eines Fehlschusses eine Haubitze in den Beobachtungsturm Nr. 5 auf. Getötet wurden 2 Kanoniere der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 9, schwer verletzt wurde Oberleutnant König und der Einjährig-Freiwillige Freudenreich vom Feldartillerie-Regiment Nr. 45 aus Altona, ferner zwei Kanoniere des Feldartillerie-Regiments Nr. 9. Leicht verletzt wurde Leutnant v. Böhm vom Regiment Nr. 9.

**Letzte Nachrichten.**

**Einigung im Metallgewerbe.**

Berlin, 4. Juli. Die Verhandlungen, die neuerdings zwischen den Unternehmern und den Arbeitervertretern in der Metallindustrie in Sachen der Aussperrung der Metallarbeiter in Hannover stattgefunden haben, haben zu schriftlich fixierten Einigungsvorschlägen geführt. Zu diesen Vorschlägen werden die streikenden und die ausgesperrten Arbeiter nunmehr Stellung nehmen.

**Prozeß Borchardt-Leinert.**

Berlin, 3. Juli. Die Verhandlung gegen die Abgeordneten Borchardt und Leinert vor der Strafkammer, die auf den 8. Juli festgesetzt worden war, ist wegen Erkrankung des Abg. Borchardt vertagt worden und soll nunmehr erst nach den Gerichtsferien, am 23. Sept., stattfinden.

**GastwirtsKammern.**

Berlin, 3. Juli. In Berlin finden gegenwärtig Unterhandlungen zwischen dem Reichsverband der Gastwirte und der Regierung statt, um einen alten Wunsch der Gastwirte auf Einführung von Gastwirts-Kammern zu verwirklichen.

**Zum fall Kovacs.**

Budapest, 3. Juli. Der Untersuchungsrichter hat angeordnet, daß zur Erprobung der Durchschlagskraft des Revolvers, mit dem Kovacs nach dem Grafen Tisza geschossen hat, an einer vollständig bekleideten Leiche Schießversuche vorgenommen werden sollen. Dieser Beschluß des Untersuchungsrichters hat allgemeinen Unwillen hervorgerufen.

**Briefkasten der Redaktion.**

Finderlohn. Der Finder einer Sache hat Anspruch auf eine Belohnung bei Ablieferung der Sache an den Empfangsberechtigten. Die Höhe des Finderlohnes richtet sich nach dem Wert des Fundgegenstandes. Er beträgt 3 Proz. bei Sachen bis zu 300 Mk. Wert und 1 Proz. bezüglich des Mehrwertes. 3. v. A. findet 700 Mk. Er kann beanspruchen: 100—300 Mk. = 9 Mk. 300—700 Mk. = 4 Mk. 13 Mk.

Bei Tieren immer nur 1 Proz. Bestere Bestimmung ist mit Rücksicht darauf getroffen, daß ein Entlaufen von Tieren schwerer verhindert werden kann, als ein Abhandenkommen von anderen Gegenständen.

W. P., hier. Gebicht kam leider zu spät, da inzwischen schon Einigung erzielt war.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Die Probe zum Kinderfest findet bei günstiger Witterung am Freitag abend, wenn nicht, am Sonntag morgen, auf dem Spielplatz im Wald statt. Frauen unserer Mitglieder werden erjucht, am Samstag abend zum Binden von Sträußen usw. sich in der „Deutschen Eiche“ einzufinden. 381 Karlsruhe. (Verband der Küfer.) Samstag, 6. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kollege Studer, Adlerstraße 38, zum „Goldenen Kranz“. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht jedes einzelnen, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand. 378

Hüppurr. (Sozialdem. Verein.) Die Beerbigung des Genossen Friedrich Schlober findet Freitag abend um 6 Uhr statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Zusammenkunft um halb 6 Uhr im Lokal. 371

**Wasserstand des Rheins.**

4. Juli. Schusterinsel 2,92 m, gest. 1 cm, Reß 13,59 m, gef. 1 cm, Magau 5,23 m, gef. 5 cm, Mannheim 4,61 m, gef. 5 cm.



# LOXEUM

gegenüber d. Hauptpost

Welt-Schlager-Programm vom 3. bis einschl. 5. Juli.

1. Die Wunderkiste. Humoristisch.

2. In der Welt des Scheins.

Dramat. Schau-Spiel in 2 Akten. Hauptpersonen: Adriana, Sängerin Fr. Ad. Costamagna. Graf Robert d'Entreves, Herr Lubinsky. Ort der Handlung: Rom. Zeit: Gegenwart.

4. Im Gebiete der Salzsch. Herrl. Naturaufnahme.

5. Das unfehlbare Rezept. Humor.

6. Das Verhängnis. Spannende Tragödie.

7. Pathe-Journal. Aktuell.

8. Die Entführung. Kunstszene nach dem Werk des berühmten Malers John Lennox.

9. Estudiantina-Walzer. Tonbild. 380. Verschiedene Einlagen.

## Fahrrad-Reparaturwerkstätte Carl Steinbach

Erbsprinzenstr. 36, n. der Hauptpost.



Reparaturen, sowie Einsetzen von Freilauf-Naben in allen Systemen werden pünktlich ausgeführt. Emallierung u. Vernickelung des Instandsetzens der Räder jetzt beste Gelegenheit. Ersatz- u. Zubehörteile billigst. Allein-Vertreter: Stoewer-Greif- und Dürkopp-Fahrräder.

### Billig zu verkaufen:

Starles Kanapee, wie neu 22 M., neue Obermatrasen, rot-rot, (Satin) à 11 M., noch neuer Kleiderbügel, einfüßig 11 M., bessere eiserne Bettstelle, neue Obermatrasen, Liege- und Sitzwagen (Gummiräder) auf 20 M., Körnerstr. 30, 4. St. r. 882. Bettstelle eiserne, m. Matrasen billig zu verkaufen. Zandau, Stationwörkstr. 31.

Bis **40%** unter regulärem Wert.

# 10000 Mtr. Wasch-Stoffe

Musseline, reine Wolle, Musselineffe, Safin, Cofelé, Foulardines nur vorzügliche, fehlerfreie, waschechte Elsässer Fabrikate.

Foulardines	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Wollmusseline
Meter					Meter
75 <sup>3</sup> 1.10	Mtr. 30 <sup>3</sup>	Mtr. 45 <sup>3</sup>	Mtr. 60 <sup>3</sup>	Mtr. 70 <sup>3</sup>	95 <sup>3</sup> 1.10

## Grosser Posten

# Waschstoffreste u. Coupons

Wollmusseline, Musselinette, Satin, Organdy und Batist beste waschechte Elsässer Qualitäten mit kleinen Fabrikationsfehlern.

Wollmusseline	Musselinette	Rips-Piqué	Kleider-Satin	Organdy u. Batist
Mtr. 75 <sup>3</sup>	Mtr. 45 <sup>3</sup>	Mtr. 45 <sup>3</sup>	Mtr. 60 <sup>3</sup>	Mtr. 65 <sup>3</sup>

Strümpfe Damen-Strümpfe Ia. Florinschwarz mit verst. Sohle und Ferse Paar	Strümpfe Damen-Strümpfe aus gutem Macco in allen Modenfarben Paar	Strümpfe Damen-Strümpfe durchbr. Seiden-Imitat., in vielen Farben Paar	Strümpfe Damen-Strümpfe gut. Flor., schwarz durchbrochen, in apart. Dess., Paar
75 <sup>3</sup>	75 <sup>3</sup>	85 <sup>3</sup>	1.25

# Hugo Landauer

Kaiserstrasse 145. Karlsruhe Kaiserstrasse 145.

## Diwan.

Neue bessere Plüsch- u. Leinwand-Diwans verb. unt. Garant. v. 38 u. 42 M. an verk. steine Fabrik. R. Köhler, Tapez., Schützenstr. 25.

## 2 Bettstellen

mit Holz u. Matr. 1 Kleiderschrank, 1 Geschirrbrett, 1 dopp. Biegemesser bill. zu verk. Schützenstr. 82, 4. Morgenstr. 6, 3. St. l., ist ein möbl. Zimmer, auf die Straße gelegen, zu vermieten.

## Heimarbeit

sucht unabhäng. Frau. Off. unter Nr. 200 an die Exp. d. Bl. erbet.

## Spülicht-Haus

von pünktl. Zahler gesucht. Off. unter G. D. 100 an die Exped. ds. Bl. erbeten. 8 Stück Gefunden eine Brosche m. Portrait. Abgeh. holen Degenfeldstr. 3, 3. St. r.

# Von Donnerstag, den 4. Juli ab 10% Rabatt

sämtliche regulären Waren werden auf 10% Rabatt gewährt

Ausserdem treten für nachstehende Artikel aussergewöhnliche Preisermässigungen ein:

Der grösste Teil der gemusterten und wollenen Damen-Kleiderstoffe	Blusenstoffe und Seidenstoffe	mit <b>30%</b> Extra-Rabatt
Grosse Posten deutsche und englische Herren-Anzugstoffe	Westenstoffe, Paletot- und Hosenstoffe	
Grosse Posten Blusen und Kostüm-Röcke		mit <b>20%</b> Extra-Rabatt
Grosse Posten Gardinen und Teppiche	Gardinen am Stück und abgepasst, einzelne Paare etc. Boden-Teppiche in Velour, Tapestry, Haargarn und Axminster	
sowie sämtliches Linoleum	Linoleum 200 cm breit Teppiche, Läufer und Vorlagen	mit <b>15%</b> Extra-Rabatt
Grosse Posten Herren-Wäsche	Damen-Hemden u. Bekleider, Untertaillen etc. Kragen, Manschetten, weisse u. farb. Oberhemden, Garnituren etc. Trikotagen	
Grosse Posten Schürzen, Unteröcke	Damen- und Kinderschürzen, weisse und farbige Wasch-Unter Röcke, Lüster-Röcke und Seiden-Röcke	
Grosse Posten Waschstoffe	Wollmousselin, mit u. ohne Bord., Voile, Zephir, Leinen, Mousselin-Imitate, Kleider-Satins etc.	

# W. Boländer

Kaiserstrasse 121. Kaiserstrasse 121.

## Stadtgarten-Theater.

Direktion: G. Dagit. 5. Vorstellung. Donnerstag, 4. Juli 1912, abends 8 Uhr

## Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár. Kaiseröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

## Ettlingen.

## Gipser

werden sofort eingestellt bei Gipsermeister Bofsch, Friedrichstraße.

## Gipser

gefucht. Zwei tüchtige Gipser finden Beschäftigung bei Karl Bohmüller, Gipsermstr., in Ettlingen.

## Tüchtige Pflasterer

für längere Beschäftigung gesucht. Johann Götz, Baugeschäft, Strassburg, Jörnaden 5.

## warme Leber- und Griebenwürste

zu 9 und 11 Pf. Friedrich Dietrich, Wustlerei, Wilhelmstraße 28.

## Holz- und Reisekoffer

Handtaschen Anzugkoffer Damentaschen Rucksäcke Kofferhaus Geschwister Lämmle 51 Kronenstr. 51.

## Städt. Vierordtbad

Heissluft- und Dampfbäder (irische, römische und russische Dampfbäder.) Elektr. Lichtbäder. Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vorm. 7-1 Uhr und Freitag nachmittags 2-1/2 9 Uhr. 7005 Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit u. Sonntags vormittags 7-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.



man hören und den, waren doch Wir hoffen, die Sonntag noch eines Zeit zu erweisen war. ebeachten, werden mit ihrem ter hoffen, laden Kinderfest noch. den die Turnen Sonntag die s stattfindet, zu Sie bitten unsere beteiligen. Die einjam mit und bei der „Sanja“ tttwoch, 10. Juli, i außer Herrn Herr Paul Wilt- sind familiä M. Der Bon- n den Zigarren. 141, am Markt. l Morlock, Sal- schiff Mathias in der Kaseri Kondensations- t. Ein Wann Besse Osterfeld, g gegen 2 Uhr Better, wobei 16 en. t sich bei einer Heute mittag n den Beobach- iere der 6. Bai- verlegt wurde illige Freuden- Altona, ferner 9. Leicht ver- r. 9. n. be. n, die neuer- Arbeiterver- Auspierung inden haben, vorschlägen ge- reifenden und g nehmen. t. gegen die Ab- Straffammer, ist wegen Er- nd soll nun- Sept., statt- gegenwärtig und der Galt- Wunsch der Kammern zu agsrichter hat lagskraft des en Tissa ge- Leiche Schief- Beschluß des Willen hervor- n. Anspruch auf en Empfangs- sich nach dem g. bei Sach- Mehrwertes. n. Bestimmung ist n von Tieren entnommen von da inzwischen zum Kinder- freitag abend. Spielplatz im erden erjudet. tzen usw. sich 881 Juli, abends Stuber, Adler- wichtiger De- nkllich zu er- vorstand. des Genossen- 6 Uhr statt. sammentkunft 871 m gef. 1 cm, ef. 5 cm.



Bis einschliesslich Samstag

# Grosser Verkauf

für den

# Sommer=Bedarf

In allen Abteilungen Auslage besonders preiswerter Bedarfsartikel.

# Hermann Tietz.

868

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

**Todes-Anzeige.**

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege **Friedrich Schloker** nach langer Krankheit im Alter von 28 Jahren gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. Juli, abends 6 Uhr in Müppure statt.

Wir erjuchen um zahlreiche Beteiligung. 375

**Die Ortsverwaltung.**

Trauerhaus: Langestraße Nr. 10.

**Sonntag, Colosseum abends**  
d. 7. Juli, 8 1/2 Uhr

**Karlsruhe im Dunkeln.**

Große Ausstattungsrevue in 3 Bildern  
circa 50 Mitwirkende

zu Gunsten d. Karlsruher Ferienkolonien.

Karten à 30 und 50 Pfg. in den Geschäften mit Plakaten u. abends an der Kasse. 196

**Die Parteileitung Ettlingen**

empfiehlt den diesigen und bei Ausfällen hieher kommenden Genossen nachstehend bezeichnete Wirtschaften: 80

**Gasthaus zur Blume**  
Badenerstraße.  
Parteilokal des Sozialdem. Vereins. Vereinslokal des Arbeiter-Gesangvereins Eintracht. Saal, Nebenzimmer, Klavier. Auflage sämtl. Gewerkschaftsblätter. D. Strauß.

**Restauration „Traut“**  
Rheinstraße.  
Nebenzimmer. Großer Saal mit Klavier.  
Hausgemachte Würstwaren. Vereinslokal der „Freien Radler“. S. Traut.

**Gasthaus „Sternen“**  
Marktplatz.  
Eigene Schlächtung. 2 geräumige Nebenzimmer. Lokal des Steinarbeiter-Vereines. L. Rutschmann.

**Gasth. „3 Mohren“**  
Rheinstraße.  
Fremdenverkehr. Nebenzimmer mit Klavier. Schattiger Garten. Eigene Schlächtung. Hausgebakenes Brot. August Siedler.

Arb.-Gesv. Gleichheit  
19 04

Sonntag, den 7. Juli hält der Verein im neuen Garten der Restauration „Tivol“ ein großes

**Garten-Fest**

mit Instrumental- u. Vokalkonzert, großem und kleinem Preisgegnen usw. ab. Hierzu laden wir die gesamte Arbeiterschaft freundlichst ein.

Beginn des Festes nachmittags 4 Uhr. 362

**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch auf“**  
Malisch

hält vom Donnerstag, den 4., Freitag, den 5., Samstag, den 6., Sonntag, den 7. Juli, ein

**Preiskegeln**

im Has'schen Biergarten bei Sportkollege Berner ab, wozu wir unsere Brudervereine d. Umgebung freundlichst einladen.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

**Der Vorstand.**

**Weststadt.**  
Verkauf von **Blauen Arbeitskleidern**

Dauerhafte gute Qualität.  
Billige Preise. 8745

**K. Niedling**

Leffingstraße 8, beim Mülhburger Tor.

**„Reichsadler“.**  
Gaststätte der Albtalbahn (Gegzierplatz). Schattiger Garten. Großer Saal mit Klavier. Regalbahn. Hausgeschlächtung. Moninger Bier. K. Seifert.

**„Brauerei Hensle“.**  
Karlsruherstraße 17.  
Empfehle meine Lokale der Arbeiterschaft.  
Jed. Donnerstag Schlachttag. Sonntag morgen warme Schweinskudde. G. Zehle, Meyer und Wirt.

**Einladung.**

Die Gewerbeschule begeht am Sonntag, den 7. Juli d. Jg., vormittags 11 1/2 Uhr im großen Saale der Festhalle (Eingang durch den westlichen Garderobebau) die Feier des Geburtstages Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs Friedrich II.

Gleichzeitig findet auch die Verlobung des Ergebnisses der diesjährigen Lehrlingsarbeiten-Ausstellung statt.

Wir bedauern un-, die titl. Staats- und Gemeindebehörden, Eltern und Lehrmeister der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Schule zu recht zahlreicher Beteiligung ganz ergebenst einzuladen. 368

Karlsruhe, den 1. Juli 1912.  
Der Schulvorstand:  
Rektor Kuhn.

**Russen, Schwaben, Russen, Schwaben,** sowie sämtliche Küchenkäfer vertilgt man sicher und schnell mit

Sireudosen à 60 Pfg. erhältlich in folgenden Drogerien: W. Baum, Jul. Dehn Nachfg., Otto Fischer, M. Hothelz, Anton Kintz Nachfg., Otto Mayer, Fritz Reis, Carl Roth, Max Strauß, Gebr. Vetter, Th. Walz. 8648

**Fleischverkauf!**

Sonntag, den 6. Juli von 7-1 Uhr verkaufe ich Eisenerbahnfr. 20 prima Qualität Masthühner, eig. Mastung, per Pfd. 72 Pfg. 869

Wilh. Ack, Molkerbesitzer.

Mein **Sonder-Verkauf** bietet **günstige Einkaufsgelegenheiten.**

Während dieser Zeit gewähre ich

**10%** auf alle reguläre Waren **15%** bis **30%** auf Restbestände aller Abteilungen **20%** auf einen Posten zurück-ges. Gardinen etc.

**CHRIST. OERTEL** Kaiserstr. 101/103  
Teleph. 217. Rabattmarken.